

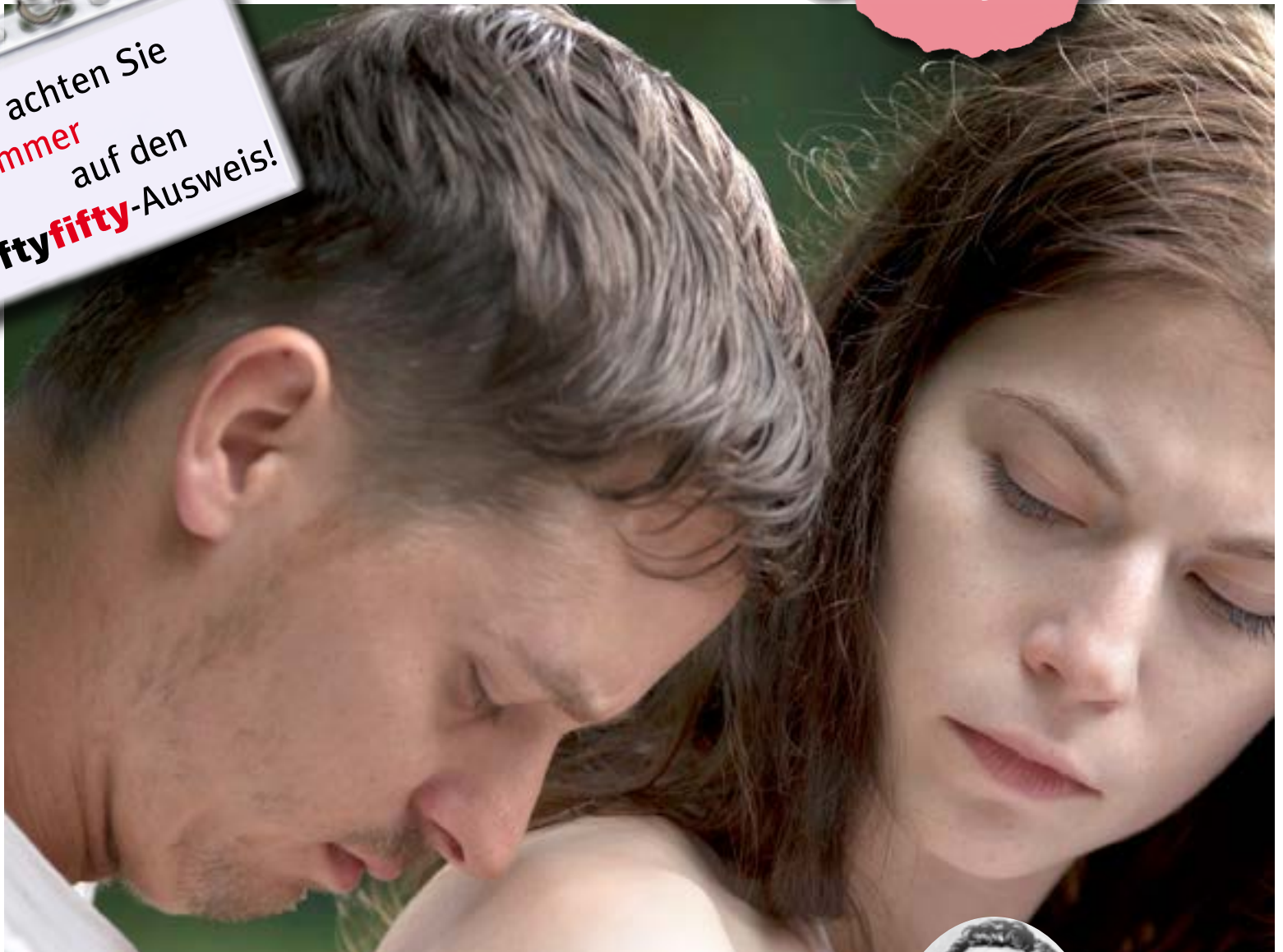
Obdachlose von der Straße lesen.

# fiftyfifty

fiftyfifty zeigt  
den neuen Film  
**WOYZECK**  
Kino-Sondervorführung  
» S.13

NEUER Preis:  
1,90 Euro da-  
von 95 Cent  
für den/die  
Verkäuferrn

Bitte achten Sie  
**immer**  
auf den  
**fiftyfifty**-Ausweis!



## FRIEDE DEN HÜTTEN! KRIEG DEN PALÄSTEN!

200 Jahre Georg Büchner –  
100 Jahre „Woyzeck“ in Theater und Film



KOSTENLOS:  
fiftyfifty digital  
1/2011 – 9/2013

+ Roma in Duisburg: Was getan werden muss + Unterwegs zum Heil'gen Franz  
+ Ausstellung Alexander Calder + Karten-Verlosung für „Ziemlich beste Freunde“



oder: [www.fiftyfifty-galerie.de/epaper/](http://www.fiftyfifty-galerie.de/epaper/)

## Liebe Leserinnen und Leser!

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539 661 431 BLZ 360 100 43 Postbank Essen.

Foto: Hans-Jürgen Bauer



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

„Jeder ist seines Glückes Schmied“, sagt der Volksmund. Aber stimmt das? Haben wir unser Schicksal selbst in der Hand? Sind wir selbst schuld an unserem Elend? Ich denke: Ja und nein.

Obdachlose sind Opfer der gesellschaftlichen Bedingungen. Etwa Michael. Weil er mit seiner Agentur pleitegegangen ist, hat er mit dem Trinken angefangen. Danach ging dann seine Ehe in die Brüche, er landete auf der Straße. Oder Henrik. Nachdem „seine“ Fabrik mit EU-Subventionen nach Rumänien abgewandert ist, um dort Personalkosten zu sparen, wurde er obdachlos. Bis heute kann er die Schmach, dass man ihn nach über 20 Arbeitsjahren quasi einfach weggeworfen hat, seelisch nicht verarbeiten.

Ich kenne viele Geschichten von Menschen, die gestrauchelt sind. „Sie waren einfach nicht stark genug“, hat mir ein Unternehmensberater gesagt. Ein Geschäftsmann meinte, sie bräuchten ein besonderes Coaching, um wieder auf die Füße zu kommen. Oder eine Bankerin meint, viele der uns Anvertrauten würden sich mit Lebenslügen um die eigene Verantwortung drücken.

Gut. Wir sind für unser Leben selbst verantwortlich. Und dafür, wie wir mit Krisen umgehen. Die eigenen Ressourcen der Klienten entdecken und stärken - das ist daher auch das Ziel der Sozialarbeiter meines Ordens. Aber dabei geht es nicht nur um das Erlernen bestimmter Verhaltensmuster. Es geht zuallererst einmal um Selbstakzeptanz und Toleranz. Wir nennen das auch „christliches Menschenbild“. Danach wird jeder so angenommen, wie er ist. Mit allen Schwächen und Stärken. Und auch mit seiner Schuld. Denn niemand geht ohne Fehler durchs Leben. Jesus lehrt uns, dass gerade die Sünder, die Ausgegrenzten, die Armen, die Verzweifelten und die Kranken von Gott geliebt werden. Wir alle dürfen vor unseren Schöpfer treten, so, wie wir sind. Weil Gott uns liebt, können wir heil werden, unser Schicksal überwinden. Weil Gott uns liebt, sollen auch wir uns untereinander lieben - und helfen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Galater (5.14.2). Ganz nach dem Motto: Jeder ist des anderen Glückes Schmied. (Und indem wir uns um unsere Mitmenschen kümmern, machen wir auch uns selbst ein bisschen glücklicher.)

Herzlichst, Ihr

*Br. Mathias 2*

### 04 „Aber ich sehe die Sterne“

Er war stadtbekannt in Recklinghausen: der Obdachlose Vilim Vehauc, genannt Willi

### 06 Unterwegs zum heil'gen Franz

Karl Heinrich Brokerhoff erzählt die ziemlich wahre Geschichte einer geplanten Reise

### 10 Die Löcher in unseren Hosen sind keine Palastfenster

Vor 200 Jahren kam der Dichter und Revolutionär Georg Büchner zur Welt. Sein Werk blieb schmal wie sein Leben kurz, doch beide haben es in sich. Besonders die Gestalt des armen Woyzeck lebt fort - zum Beispiel in einer neuen Verfilmung.

### 14 Das „Problemhaus“ in Duisburg

Die Roma in Rheinhausen sehen sich einer wachsenden Pogromstimmung ausgesetzt

### 20 Ein Reicher, ein Armer und ein Rollstuhl

„Ziemlich beste Freunde“ erstmals auf der Bühne: Wir verlosen Karten für die Düsseldorfer Komödie

### Außerdem

03 familienalbum, skott 05 zwischenruf 09 bild einer ausstellung 15 kontrovers 16 splitter 19 straße 20 kultur, literatur 22 schreiben, underdog 23 echo, zahl, fundstück, impressum Beilage: 8 Seiten - vision:teilen

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

# Milenas Gespür für Obdachlose

Mit ihrer Fotoserie „less home“ möchte eine 16-jährige Nachwuchsfotografin unachtsamen Passanten die Augen öffnen.



Foto: MLN | A1

Vor kurzem erreichte uns eine Leserzuschrift der besonderen Art. Die 16-jährige Milena aus Koblenz schickte ein Foto, das sie während eines Klassenausflugs nach Bonn von einem unserer Zeitungsverkäufer gemacht hat. Das Foto zeigt einen jungen Mann um die 30 mit ärmlichen aber dennoch gepflegtem Aussehen - in der Hand hält er die *fiftyfifty*. Es ist deutlich zu sehen, dass dies nicht nur ein Schnappschuss ist, die junge Hobbyfotografin schafft es, den Mann gelungen zu porträtieren, sie hat ein sicheres Gespür für den Armen in seiner randständigen Position, einen Blick von unten und für Kleinigkeiten, die sie zu Deutungen der ganzen Begebenheit hochstilisiert. So hat Milena besonders ein kleines Detail an der Kleidung ihres Fotomotivs inspiriert, das eigentlich kaum auffällt. Und Milena beschreibt es so: „Seine Hose trägt die Aufschrift ‚Effort‘. ‚Effort‘, was aus dem Englischen übersetzt so viel bedeutet wie ‚Bemühung‘ oder ‚Anstrengung‘, ist das, was dieser Mann wohl jeden Tag aufs Neue anstrebt. Er bemüht sich etwas zu verändern. Auch mit Hilfe von *fiftyfifty*.“ Diese Begegnung mit dem *fiftyfifty*-Mann aus Bonn war Milenas per-

**Die 16-jährige Milena aus Koblenz schickte ein Foto, das sie während eines Klassenausflugs nach Bonn von einem unserer Zeitungsverkäufer gemacht hat.**

sönlicher Anstoß zum Start einer ganzen Fotoserie, in der sie Obdachlose und speziell *fiftyfifty*-Verkäufer porträtiert. Ihre Aufnahmen sind respektvoll und alles andere als mitleidheischend. „Ich möchte die schönen und glücklichen Seiten dieser Menschen festhalten um den achtlosen Passanten da draußen die Augen zu öffnen. Ich bin der Meinung, dass die meisten auf der Straße Lebenden viel zu wenig Beachtung bekommen.“ Gut formuliert. Und erst der Titel. Milena nennt ihre Serie „less home“ zu Deutsch „wenig Heim“, der Titel lässt sich aber auch als „homeless“ also „obdachlos“ lesen. Natürlich ist Milena mit ihren Models von der Straße auch das ein oder andere Mal ins Gespräch gekommen: „Während meiner Unterhaltungen mit den Fotografierten stellte ich fest, mit welcher Lebensfreude und Herzlichkeit diese Leute mir begegneten. Sei es nur ein kleines Lächeln oder ein netter Gruß, Obdachlosen gebührt mehr Respekt!“ Respekt, der sich „natürlich auch im Kauf der *fiftyfifty* ausdrückt“, wie Milena findet. Ihre ganze Fotoserie „less home“ ist im Internet unter <http://m.flickr.com/#/photos/mlnaphotography/sets/72157634089174370/> zu sehen. **f f** *Mona Monsieur*



www.berndtaskott.de



Foto: WDR / Aktuelle Stunde

# „Aber ich sehe die Sterne“

Vilim „Willi“ Vehauc, ein Obdachloser, der in Recklinghausen nicht vergessen ist.

Sogar ein Umweltpreis trägt seinen Namen.

Auf dem Zentralfriedhof von Recklinghausen, im Stadtteil Hillerheide, steht nicht weit vom Eingang eine Bank. Darauf ist eine kleine Tafel angebracht mit der Inschrift: „Aber ich sehe die Sterne“ - Zum Gedenken an Vilim Vehauc, genannt Willi (1938-2010). Hier hat der Mann oft gesessen, hat geraucht, vielleicht mit den Spatzen geredet oder einem Spaziergänger, der sich zu ihm setzte. Nicht weit von hier liegt sein Grab, ein schlichter Findling verzeichnet den Verstorbenen als *Willy*, diesmal mit *y* geschrieben. Solche Unschärfen passen zu dem Mann, von dessen Vergangenheit nicht viel bekannt ist, er erzählte ungern darüber. Vilim Vehauc stammte jedenfalls aus Belgrad, er verließ Jugoslawien als junger Mann, kam nach Deutschland und arbeitete längere Zeit als Gesteinhauer in Recklinghausen. Auf der Zeche *General Blumenthal* erlebte er eine Verschüttung. Von da an konnte er untertage nicht mehr

arbeiten, eine tiefsitzende Angst vor geschlossenen Räumen wurde er offenbar nie mehr los. Seine Ehe ging in die Brüche. Aus Vilim, den sie in der Stadt bald alle nur noch Willi nannten, wurde ein Obdachloser. Alle Angebote für ein Dach überm Kopf schlug er aus, selbst in harten Wintern. Als ihm Volker Hardt, städtischer Umweltberater mit freundschaftlichem Draht zu Vilim, einmal ein warmes Zimmer bei sich zu Hause anbot, lehnte er mit den Worten ab: „Wenn du im Bett nach oben schaust, siehst du nur die kahle Decke, aber ich sehe die Sterne.“ Willi übernachtete weiterhin lieber unter seinem Behelfszelt bei den dicken Rohrleitungen im Wald - vier Pflöcke, eine Plastikplane. Er hat denn auch alle Winter überlebt. Nur nicht den Sommer 2010.

Viele Menschen in Recklinghausen erinnern sich an den Mann mit den markanten Warzen und dem blonden, allmählich ergrauenden

Igelschnitt. Im olivgrünen Parka stand er oft am Eingang von *Quelle* oder *Karstadt* und hielt den Kunden die Tür auf. Er bettelte prinzipiell nicht und bekam doch manchen Obolus zugesteckt. Von dem Geld behielt er selbst nur einen Teil, vom Rest kaufte er zum Beispiel Hunderte Säcke Gartenerde für die Stadt, zur Bodenverbesserung in den öffentlichen Anlagen, oder auch für Hans Haackes Heimaterde-Kunstprojekt im gerade neu bezogenen Berliner Reichstag. Vilim alias Willi lag der Natur- und Umweltschutz am Herzen, ständig rannte er den Recklinghauser Ratsfraktionen mit seinen Ideen die Bude ein. Er sammelte säckeweise Kastanien und Eicheln und riet der Stadt zu einem großen Baumpflanzungsprojekt. Er schlug vor, die *Deutsche Steinkohle AG* solle den Niederlanden in großem Stil Steine zur Neulandgewinnung liefern. Auch sollten seiner Ansicht nach die Bürgermeister der Stadt täglich um die Mittagszeit „mit der Sammelbüchse Geld zum Schuldenabbau einsammeln“. Aus solchen Vorschlägen wurde meist nichts, vielleicht waren sie ja auch eher gut gemeint als gut durchdacht.

Dafür schritt Willi aber beherzt selbst zur Tat, wo es ihm möglich war. Jahrelang sah man ihn einen Einkaufswagen durch die Gegend schieben, in dem er herumliegenden Verpackungsmüll sammelte. Er packte ihn in gelbe Säcke und türmte sie zu eindrucksvollen Halden am Straßenrand auf - abholfertig für die Müllabfuhr. Mehrfach brach er dabei seine eigenen Rekorde - einmal schaffte er 217 Säcke in zwei Wochen, ein andermal sogar 246 Stück. „Ein Obdachloser hält die Stadt sauber“, titelten die Zeitungen, oder „Willy, Deutschlands ordentlichster Tippelbruder“. Seine Aufräumarbeit verrichtete er aus freien Stücken und völlig uneigennützig. Ihn störte einfach, dass so viel Müll die Stadt verschandelte.

Im August 2010 fand man den toten Vilim Vehauc in seiner überdachten Erdmulde. Ihm zu Ehren haben die Grünen in Recklinghausen inzwischen den Umweltpreis „Willi“ gestiftet, der sich an Kinder und Jugendliche richtet. Prämiiert werden, erstmals in diesem Jahr, Ideen und Aktionen, die den Umweltschutz und ein entsprechendes Verhalten fördern.

Eine würdige Erinnerung an den verantwortungsbewussten Stadstreicher bewahrt auch ein Buch, das kürzlich über ihn erschienen ist. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger erzählen darin von ihren Begegnungen mit Willi. So entsteht ein Mosaik seines Lebens, seiner Taten und Eigenheiten. So etwas gibt es wahrhaft nicht oft: Ein ganzes Buch, das sich einem Obdachlosen widmet. Was wohl Vilim Vehauc, in seinem deutsch-serbischen Kauderwelsch, dazu gesagt hätte? **f f**  
*olaf cless*

*Vilim „Willi“ Vehauc. Ein Mann ohne Raum, aber nicht ohne Ziel. Hrsg.: Schulreferat des Evangelischen Kirchenkreises Recklinghausen, 2013, 108 Seiten, ISBN 978-3-00-041957-7. Das Buch kostet 8 Euro und kann beim Schulreferat, Limperstr. 15, 45657 Recklinghausen, oder online unter [www.vilimvehauc.jimdo.com](http://www.vilimvehauc.jimdo.com) bestellt werden (Versandkosten 1 Euro). Der Erlös geht an das Projekt „Freunde der Straße“ des Gasthauses Recklinghausen.*



# zwischenruf

von olaf cless

## Home sweet home

In Düsseldorf-Grafental steht neuerdings eine Edelstahlsäule, in die so tief empfundene Verse eingraviert sind wie diese: „Lang haben Wir von Dir geträumt / Du unser neues Heim. / Bald stehst Du hier. Wir freuen uns! / Du wirst das Schönste sein!“ Jetzt fragen Sie sich vielleicht, was das sein soll: Grafental, weil Sie bisher nur Grafenberg und Düsseldorf kannten. Nun, „Grafental“ liegt genau dazwischen, auf dem Gelände einer früheren Lokomotivenfabrik, und soll ein exklusiver neuer Stadtteil werden unter Regie der Grafental GmbH & Co. KG. Vor knapp einem Jahr wurde der Grundstein gelegt und besagte Säule errichtet, im Beisein des Oberbür-

Foto: oc



**Notfalls wird das Vogelgezwitscher vom Band kommen: Baustelle Grafental**

germeisters, der ebenfalls eine Probe seiner Dichtkunst hinterlassen hat: „Für die Ewigkeit, so soll es sein, / ist dieser eine Stein. / Auf ihn gebaut ist Stück um Stück, / Leben, Liebe und viel Glück!“ Vielleicht ist das auch gar nicht echter Dirk Elbers, sondern alte Handwerkerpoesie. Wie dem auch sei: Dass Grafental mit seinen 3-Zimmer-Wohnungen um die 400.000 Euro, den Penthouse- und Maisonettewohnungen um die 800.000 und den liebenswerten 80-Quadratmeter-Objekten schon für 300.000 Euro eine Oase des Glücks werden wird, das garantiert schon der „bunte Bewohnermix“, auf den die Projektentwickler Wert legen. Da durchmischen sich dann die junge Zahnärztin und ihr solventer Freund mit dem Banker und der Marketingfrau von gegenüber, es durchmischen sich vermögende Jungsenioren mit kinderlosen Doppelverdienern, es mischt sich trendstark der „kombinierte Wohn- und Essbereich mit einer offenen Küchensituation“, und in all das hinein mischt sich auch noch das „Zwitschern der Vögel“ vor der Tür. Kein Wunder, dass die Grundsteinsäule voll ist vom Lob und Preis der Erstbezieher: „Home sweet home – nun auch für uns – dank Grafental!“ jubeln der Banker und die Marketingfrau, und ein Nachbar kennt lyrisch kein Halten mehr: „Dem Himmel so nah, / ohne Anfang und Ende. / Augenblicke in Glückseligkeit / auf meiner Terrasse in Grafental. / Was für ein Gottesgeschenk.“ Im Schöpfungsplan der Grafental GmbH ist allerdings kein Platz für irgendwelches Kleinverdienergesocks. Oder wie es Projektleiter Trappe formuliert: „Wir werden auch bei der anstehenden Diskussion um weitere Wohnungen in Grafental die von der Politik geforderten Quoten für Sozialwohnungen am Standort selbst nicht akzeptieren und unserer Entwicklungsphilosophie treu bleiben: Qualität, interessante Architektur und gute Nachbarschaft.“

**Das Team für Lebensqualität**

Pflege- und Beratungs-  
**Team**  
Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

➤ Krankenpflege  
➤ Nachtpflege  
➤ Kostenl. Beratungen

**3 CERT**  
DEUTSCHES QUALITÄTSSYSTEM  
QUALITÄTSSYSTEM

**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf



Foto: Henning Hraban Ramm / pixelio.de

Treppe im Franziskanerkloster von Assisi

# Unterwegs zum heil'gen Franz

Von Karl Heinrich Brokerhoff

Wir suchten das Paradies - ein Paradies auf Zeit, versteht sich: ein Ferienparadies! Hierzulande widerte uns vieles an: das Gejammer der Zahlientiere über ihren Stress, das kleinkarierte Parteigerangel unsrer Politiker und das wachsende Heer der Schamlosen, die über ihre Turnschuhzeiten lachten und sich mit ihrer lukrativen *Ich-AG* brüsteten. Unser Traumziel lag in der Toskana, eine halbe Autostunde von Florenz, und hieß *Loro Ciuffenna*. Im Umfeld dieses Städtchens wurde das Ferienhaus einer rheinischen Witwe unser Asyl. Unsere Erwartungen an die toskanische Seelenlandschaft und ihre gelassenen Bewohner wurden noch übertroffen: Meine Frau Jutta und ich verlebten, kurz gesagt, Wochen ungetrübter Gemeinsamkeit und lernten wieder, ruhig durchzuatmen, wir rezitierten wechselweise die frivolsten Göttergeschichten aus Ovids *Metamorphosen* und tranken dazu jungen Chianti vom Bauern.

Im Grunde genommen gab es nur ein einziges Ereignis, das uns beunruhigte und noch lange verfolgte: Kurz vor unserer Abreise wollten wir noch, von einheimischen Nachbarn animiert, eine Auto-Tour zu den malerischen alten Bergstädtchen östlich des Arno-Tals machen. Ausgerüstet mit einem prall gefüllten Picknick-Korb, ließen wir uns von der bizarren Schönheit der felsigen Landschaft verlocken, immer weiter bergauf zu fahren. Erst gegen Mittag hielten wir Ausschau nach einem schattigen Rastplatz und landeten schließlich vor einem aus Feldsteinen aufgemauerten niedrigen Gebäudekomplex. Ein deutsches Ehepaar, gerade im Aufbruch, empfahl uns seine rustikale Sitzbank unter einer gewaltigen Kastanie. Die seriös wirkenden Landsleute erzählten uns noch, dass sie auf einer *Vortour* unterwegs seien. Sie bereiteten für ihre katholische Pfarrgemeinde eine Wallfahrt vor: *Auf den Spuren des heiligen Franziskus*. „Dann sind Sie also unterwegs nach Assisi“, merkte ich an. Doch da waren die versierten Wallfahrer schon vorher gewesen. „Der theologische Ansatz unserer Franziskus-Pilgerfahrt“, meinte unser Gesprächspartner, „verlangt natürlich, wie Sie sich denken können, diesen Platz hier als Höhepunkt der Reise.“ Im Nachhinein war ich froh, dass sich unsere Landsleute, wegen einer Verabredung in Florenz, verabschieden mussten. So blieb es meiner Frau und mir erspart, unsere beschämende Unkenntnis eingestehen zu müssen, denn wenig später, beim Besuch der kleinen Abtei, stellten wir fest, dass uns ein nachdenkenswertes Zufall nach *La Verna* geführt hatte, den Ort, an dem Franziskus zwei Jahre vor seinem Tod die Erfüllung seiner Christus-Nachfolge erlebte: das Sichtbarwerden der Wundmale des Gekreuzigten, die *Stigmatisierung!* - Noch ehe wir in unser Quartier zurückkehrten, stand für uns beide fest: Unsere nächste Italienreise müsste nach Assisi führen!

Es klingt sicher verrückt, wenn ich nun gestehen muss, dass wir

der Erfüllung unseres Gelöbnisses von *Loro Ciuffenna* erst nach - sage und schreibe - 22 Jahren näher kamen. So viel sei angedeutet: Wir hatten die größten Herausforderungen unseres Lebens zu bestehen - familiäre, berufliche und gesundheitliche. Erst der Tod unserer alten Düsseldorfer Freundin Gertrud brachte uns den vergessenen Assisi-Reiseplan wieder leuchtend ins Bewusstsein: Die kinderlos Verstorbene vermachte ihren Besitz den Franziskanern der Landeshauptstadt. Nach dem *Sechswochenamt* saßen wir mit einer Gruppe von Verwandten und Freunden der Verstorbenen noch in einer Gaststätte zusammen. Mein zufälliger Tischnachbar war ein Franziskaner-Bruder. So erfuhr ich von den Aktionen seines Ordens in der Großstadt - lernte die franziskanische *vision : teilen* kennen und die frappierende Idee von *fiftyfifty*, einer Obdachlosen-Monatschrift, die dem obdachlosen Zeitungsverkäufer den halben Verkaufserlös überlässt. Jedenfalls: Jutta und ich beschloßen, endlich unseren alten Reiseplan zu verwirklichen.

Länger als ein Jahr lebte ich wie in einer Klausur und nahm dabei in Kauf, dass selbst alte Freunde mein absolutes Schweigen missverstanden. An die Pinnwand meines Arbeitszimmers heftete ich ein gelbes Schild mit der Aufschrift *JETZT ODER NIE*. Und das war angesichts meines hohen Alters ernst gemeint! Ich studierte Umbrien-Bildbände und Franziskus-Biographien, Reiseführer und Heiligenlegenden. In Assisi ging ich spazieren - war auf einem Stadtplan unterwegs mit Lupe

und Zirkel in den Straßen und Treppengassen der Stadt. Ich wusste, wie ich von meinem künftigen Quartier, dem *Monastero Santa Croce della Clarisse Cappucchine Tedesche*, durch die *Via del Cotte* hinauf zur Barbarossa-Festung *Rocca Maggiore* gelangen konnte, wie ich am besten zu *San Francesco* oder *Santa Chiara* käme und rechnete mir aus, dass ich gerade mal eine Viertelstunde für den Fußweg von der *Porta Nuova* zu *San Damiano* brauchen würde,

Fortsetzung auf Seite 18

Ich studierte Umbrien-Bildbände und Franziskus-Biographien, Reiseführer und Heiligenlegenden. In Assisi ging ich spazieren - auf einem Stadtplan mit Lupe und Zirkel.



Foto: Jakob Ehrhardt/pixelio.de

Aus der Ferne grüßt Assisi

**AUTO SERVICE CENTER SUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisonelagerung

Meisterbetrieb der KFZ-erung  
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge zu attraktiven Preisen

Eikerstraße 139  
40230 Düsseldorf  
Telefon: (0211) 175 67 37  
Fax: (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Rausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91- 40229 Düsseldorf  
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**KUS**

**Kfz-Sachverständigen- und Ing. -Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit

The Metropolitan Opera **HD LIVE**

**KLASSIK IM KINO**

Liveübertragung aus der MET in New York:

**EUGEN ONEGIN**  
Samstag, 05.10.13, um 19.00 Uhr

**DIE NASE**  
Samstag, 26.10.13, um 19.00 Uhr

VVK 29 €

am HBF, Worringer Str. 142 | Weitere Informationen unter  
Tel.: 0211/630 67 01 | [www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)

UFA-PALAST  
CLASART CLASSIC

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: [RA-M.Roth@t-online.de](mailto:RA-M.Roth@t-online.de)

**Herzwerk** + Deutsches Rotes Kreuz  
Aktiv gegen Armut im Alter

**Herzwerk hilft!**  
Kennen Sie Menschen, die Hilfe brauchen?

**Melden Sie sich!**  
Wir helfen. Schnell, diskret und unbürokratisch.

Tel. 0211 2299-2000 [www.herzwerk-duesseldorf.de](http://www.herzwerk-duesseldorf.de)

**Aikido**  
Harmonischer Weg der Lebensenergie  
Training für Erwachsene und Kinder

**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

**Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...**

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern? Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2-3 Stunden. Wir beraten und begleiten Sie.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

**MIETER VEREIN Düsseldorf**  
seit 1899

**BERATUNG UND SCHUTZ IN MIETANGELEGENHEITEN**

Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0

**DMB**  
Deutscher Mieterbund e.V.

[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
[info@mieterverein-duesseldorf.de](mailto:info@mieterverein-duesseldorf.de)

**Tierschutzverein Düsseldorf e.V.**

**WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!**

Geschäftsstelle: Fürstenwall 146, 40217 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim: Rüdigerstraße 1, 40472 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 65 18 50

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf: Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtsparkasse Düsseldorf: Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.

**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



# Himmel und Erde

Alexander Calder in der Kunst-  
sammlung NRW in Düsseldorf

Alexander Calder, Tamanoir, 1963, Stahl,  
Farbe, 320 x 290 x 650 cm,  
© Calder Foundation, New York /  
Artists' Rights Society (ARS), New York;  
© Kunstsammlung NRW



Foto: Achim Kukulies

Die Plastiken von Alexander Calder sind für die hohen Hallen der Kunstsammlung NRW wie geschaffen. Leicht hin schweben die „Mobile“ über den Köpfen, einzelne Farbstücke bewegen sich fast unmerklich im Luftzug. Die Farbformen sind genau organisiert und stapeln sich auf verschiedenen Höhen: Vielleicht wie Blätter an Zweigen? Als Alexander Calder (1898-1976) seine „Mobiles“ entwickelte, war er bereits mit den gegenständlichen Drahtfiguren bekannt, etwa der Reihe der „Zirkus-Figuren“. Ab 1926 hielt sich der Amerikaner in Paris auf, wo er dann 1930-33 konstant lebte und sich mit den fantasiereichen Surrealisten ebenso wie mit den sachlichen Konstruktivisten anfreundete; tatsächlich vereinigen sich in seinem eigenen Werk Aspekte beider Richtungen. Im Oktober 1930 besuchte er Piet Mondrian im Atelier - ein Schlüsselerlebnis. Von nun an arbeitet Calder ungegenständlich, schon bald entstehen seine „Mobiles“, welche mitunter wie Verräumlichungen konstruktiver Bilder wirken, meist in den Farben Schwarz, Rot und Weiß. Ein weiteres Motiv, welches Calder selbst wichtig war, ist der Klang, der bei einzelnen „Mobiles“ durch die kontrollierte oder zufällige Berührung der beweglichen Flächen entsteht. Zum Bekanntenkreis von Calder zählen John Cage und Edgar Varèse, die von seinen Werken ausgehend Stücke komponierten.

Es ist gerade der Aspekt des Klanges, zumal im Vergehen der Zeit, dem die hervorragende Ausstellung in der Kunstsammlung NRW

jetzt nachgeht und den sie in ihrer Auswahl der Plastiken betont. Der Schwerpunkt liegt auf den abstrakten Arbeiten der 1930er und 1940er Jahre, bezieht aber exemplarisch die anderen Werkphasen ein. Ausgestellt ist auch „Tamanoir“ (1963), der „Ameisenbär“, der mit seiner Größe das Gravitationszentrum im Grabbe-Saal bildet und eigentlich in einem Park in Rotterdam steht. Die sternenförmige Plastik stakst auf sieben Füßen. Leicht überlebensgroß, ist sie nicht zu überschauen. In der Umquerung sieht sie mit jedem Schritt anders aus, wirkt fast wie ein Labyrinth, das den Betrachter zum Betreten einlädt. Man kann durch die unterschiedlich hohen Bögen laufen, Innen und außen fließen ineinander. Und trotz ihrer Schwere reckt sich die Arbeit gegen den Himmel. Zugleich legt Calder das Konstruktionsprinzip offen, die Verschraubungen und die Achsen, welche die Ausrichtung der einzelnen Fächer unterstützen: einmal wirken diese steif, dann organisch geschwungen. Der „Tamanoir“ ist freundlich und spielerisch und ist doch absolut kontrolliert: eine souveräne Plastik, die aus den Erfahrungen mit den so verschiedenen Strömungen der Avantgarde schöpft. ff Thomas Hirsch

Alexander Calder - Avantgarde in Bewegung, bis 12. Januar in der Kunstsammlung NRW, K20 am Grabbeplatz in Düsseldorf, Tel. 0211.8381-204, [www.kunstsammlung.de](http://www.kunstsammlung.de)



**Jan de Vries**

Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5  
40215 Düsseldorf  
Telefon 0211 - 37 21 62  
[jan.de-vries@t-online.de](mailto:jan.de-vries@t-online.de)

[www.jan-de-vries.de](http://www.jan-de-vries.de)

**INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG**

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



DREHBUCH:  
**GEORG C. KLAREN**

REGIE:  
**GEORG C. KLAREN**

KAMERA:  
**BRUNO MONDI**

DARSTELLER:  
**MAX ECKARD · KURT HOFFE  
HELOE ZULCH · PAUL WENCKELS  
KNO PRULSEN · RICHARD BRÜSSLER**



# WOLKE

REANZ

WELTHERBILDE BARON



© 1955 DELTA

# Die Löcher in unseren Hosen sind keine Palastfenster

Vor 200 Jahren wurde der Dichter, Wissenschaftler und  
Revolutionär Georg Büchner geboren

## 2493. Steckbrief.

Der hierunter signalisirte Georg Büchner, Student der Medizin aus Darmstadt, hat sich der gerichtlichen Untersuchung seiner indicirten Theilnahme an staatsverrätherischen Handlungen durch die Entfernung aus dem Vaterlande entzogen. Man ersucht deßhalb die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Darmstadt, den 13. Juni 1835.

Der von Großh. Hess. Hofgericht der Provinz Oberhessen bestellte Untersuchungs-Richter, Hofgerichts Rath

Georgi.

### Personal-Beschreibung.

Alter: 21 Jahre,  
Größe: 6 Schuh, 9 Zoll neuen Hessischen  
Maasses,  
Haare: blond,  
Stirne: sehr gewölbt,  
Augenbraunen: blond,  
Augen: grau,  
Nase: stark,  
Mund: klein,  
Bart: blond,  
Kinn: rund,  
Angezicht: oval,  
Gesichtsfarbe: frisch,  
Statur: kräftig, schlank,  
Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.

Erst 21 und schon Staatsfeind: Büchners Steckbrief

*Im Jahr 1834 siehet es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tage, und die Fürsten und Vornehmen am sechsten gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: Herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache; das Volk aber liegt vor ihnen wie Dünger auf dem Acker.*

Mit diesen Donnersätzen beginnt, unter der Losung *Friede den Hütten! Krieg den Palästen!*, die berühmte Flugschrift *Der Hessische Landbote*. Der 20-jährige Medizinstudent Georg Büchner, Gründer einer geheimen *Gesellschaft der Menschenrechte* in Gießen, hat den Text der Flugschrift entworfen, sein Mitstreiter Dr. Weidig, Schulrektor in Butzbach, entschärft ihn nach eigenen reformerischen Vorstellungen. Das ändert aber nichts daran, dass es sich bei der geplanten Agitation im absolutistischen Großherzogtum Hessen, wo die freie Presse strikt verboten ist, um ein hochverrätherisches Unternehmen handelt.

Büchner bringt mit einem Studienfreund das Manuskript zu einer Geheimdruckerei in Offenbach. Beide Kuriere sind mit Botanisiertrommeln ausgerüstet, um ihrem sommerlichen Ausflug einen harmlosen Anstrich zu verleihen. Die Aktion glückt, der *Landbote* wird gedruckt. Als jedoch die Abholung und landesweite Verteilung der ersten Auflage anläuft, bekommen die Verfolgungsbehörden Wind. Aufgrund der Denunziation durch einen Spitzel, der in die Reihen der Verschwörer eingeschleust wurde, läuft Karl Minnigerode, einer von Büchners engsten Freunden, der Polizei in Gießen direkt in die Arme. Unter seiner Weste und aus den Stiefeln kommen reichlich Exemplare der revolutionären Schrift zum Vorschein.

Büchner bricht noch am selben Abend nach Butzbach und Offenbach auf, um die Gefährten zu warnen. Derweil durchsucht die Polizei sein Studentenzimmer und beschlagnahmt persönliche Briefe. Unmittelbar Belastendes findet sie nicht. Klar ist aber, dass seine Situation immer heikler wird. Die Staatsmacht, dank ihrer V-Leute einigermaßen im Bilde, erhöht den Druck auf die Verfechter von Freiheit und Gleichheit, von denen immer mehr in Untersuchungshaft landen. Büchner verbringt eine Semesterzeit auf Geheiß seines strengen Vaters daheim in Darmstadt, was allerdings zur Folge hat, dass nun auch hier die *Gesellschaft der Menschenrechte* auflebt. Außerdem gräbt sich der 21-Jährige in



Klaus Kinski in Werner Herzogs Woyzeck-Verfilmung 1979



Woyzeck-Musical von Tom Waits, Robert Wilson und Kathleen Brennan, Hamburg 2010, Foto: Thalia Theater Hamburg



Georg Büchner in einer Porträtskizze seines Freundes Alexis Muston, um 1835  
Foto: wikimedia commons



Berliner Inszenierung 2011 von Alban Bergs Oper Woyzeck, Foto: Bernd Uhlig

die französische Revolutionsgeschichte und schreibt heimlich und in großer Eile sein erstes Drama *Dantons Tod*. Darin pocht er auf das soziale Gleichheitsversprechen der Revolution und prangert jene an, die es verraten. „Im Mittelpunkt des Dramas“, betont der Düsseldorfer Büchner-Forscher Jan-Christoph Hauschild in seiner neuen Biographie, „steht die Abrechnung mit den großbürgerlichen Revolutionsgewinnlern. Büchner wendet alle Mittel auf, um Danton und seine Freunde als *Marquis' und Grafen der Revolution* zu charakterisieren, deren Wohlleben dem der verjagten oder liquidierten Aristokratie nicht unähnlich ist. Der Vorwurf gegen sie lautet, dass sie *mit allen Lastern und allem*

„Ich verachte niemanden, am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in niemandes Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden“

*Luxus der ehemaligen Höflinge Parade machen, während das Volk, sogar ihrer eigenen Beobachtung nach, weiterhin im Elend lebt.“*

Das brisante Bühnenmanuskript ist kaum abgeschlossen und an einen liberalen Frankfurter Verlag abgeschickt, als Büchner eine neue Vorladung erhält. Statt ihr zu folgen, flieht er nun, ohne Geld und Gepäck, nach Straßburg. Dort benutzt er zunächst falsche Papiere, später erhält er dank einflussreicher Bürgen Bleiberecht als politischer Flüchtling. In seiner Heimat kursiert derweil ein Steckbrief, in dem *die öffentlichen Behörden des In- und Auslandes* aufgefordert werden, den mutmaßlichen Staatsverräter festzunehmen und auszuliefern. Die Personenbeschreibung vermerkt unter anderem: *Alter: 21 Jahre, (...) Haare: blonde, Stirne: sehr gewölbt, (...) Besondere Kennzeichen: Kurzsichtigkeit.*

Während seines gut anderthalbjährigen Exils im Elsass stürzt sich Büchner, sehr darauf bedacht, den französischen Behörden keinen Ausweisungsgrund zu liefern, in eine Fülle literarischer Aktivitäten. Er übersetzt (gegen Honorar) Stücke von Victor Hugo, schreibt die Künstlernovelle *Lenz* und das bissige Lustspiel *Leonce und Lena* und macht sich an den *Woyzeck*. Zugleich verfolgt er seine akademische Karriere weiter, betreibt intensive anatomisch-morphologische Studien an Fischen und bewirbt sich schließlich mit einer Abhandlung über das *Nervensystem der Flussbarbe* an der neugegründeten, liberalen Züricher Universität um die philosophische Doktorwürde – weshalb er sich

zudem ausgiebig mit philosophischen Themen beschäftigt. *Ich werde ganz dumm in dem Studium der Philosophie*, lästert er in einem Brief, *ich lerne die Armseligkeit des menschlichen Geistes wieder von einer neuen Seite kennen. Meinetwegen! Wenn man sich nur einbilden könnte, die Löcher in unsern Hosen seien Palastfenster, so könnte man schon wie ein König leben; so aber friert man erbärmlich.*

Seinen 23. Geburtstag am 17. Oktober 1836 verbringt er noch mit seiner Verlobten Wilhelmine Jaeglé in Straßburg, dann reist Büchner nach Zürich, wo sich in den folgenden Wochen sein Start als Privatdozent der Universität einigermaßen erfolgreich anlässt. Doch schon im Dezember erkrankt er an Typhus. Wilhelmine wird ihn im Februar nur noch im Fieberdelirium antreffen, bevor er am 19. des Monats einschläft.

Erst Jahrzehnte später wird die Nachwelt zu begreifen beginnen, wieviel Wahrhaftigkeit und Kühnheit das fragmentarisch gebliebene Werk des Frühverstorbenen birgt; allem voran sein letztes Drama *Woyzeck*, dessen Titelfigur, ein ausgebeuteter, drangsaliertes, psychisch kranker Mann – ein Opfer unmenschlicher Verhältnisse – zum Täter wird. Büchner hatte sich von einem ähnlich gelagerten realen Fall anregen lassen: Ein arbeits- und obdachloser Friseur in Leipzig hatte, nach unehrenhafter Entlassung aus dem Militär, 1821 seine zeitweilige Geliebte erstochen. Aufgrund starker Anzeichen einer psychischen Störung war in der Fachwelt eine lebhafte Debatte um die Schuldfähigkeit des Täters entbrannt. Büchner, seit Kindertagen durch die Arztpraxis seines Vaters mit Armut und deren Folgen vertraut, zweifelte nicht am starken Einfluss sozialer Faktoren auf das Schicksal des Einzelnen. *Ich verachte niemanden*, schrieb er, *am wenigsten wegen seines Verstandes oder seiner Bildung, weil es in niemandes Gewalt liegt, kein Dummkopf oder kein Verbrecher zu werden, – weil wir durch gleiche Umstände wohl alle gleich würden, und weil die Umstände außer uns liegen.*

*Woyzeck* wurde erst 1913 uraufgeführt.  
*olaf cless*

*Der Beitrag stützt sich auf Jan-Christoph Hauschilds lesenswertes neues Buch Georg Büchner – Verschwörung für die Gleichheit, Hoffmann und Campe Verlag, 352 Seiten, 22,99 Euro. Vom selben Autor sind außerdem erschienen: Georg Büchners Frauen – 20 Porträts aus Leben und Dichtung, dtv, 271 Seiten, 19,80 Euro, sowie Georg Büchner „Wir alle sind Schurken und Engel“ – Lektüre für Minuten, Hoffmann und Campe, 127 Seiten, 10 Euro.*

# Woyzeck im U-Bahn-Tunnel

Über den neuen Film von Nuran David Calis

(oc) Schon zwölf Mal wurde Büchners Geniestreich, das Dramenfragment *Woyzeck*, verfilmt, etwa 1947 von Georg Klaren für die DEFA, mit Kurt Meisel in der Hauptrolle, und 1979 von Werner Herzog mit Klaus Kinski und Eva Mattes. Jetzt hat sich der Regisseur, Theater- und Drehbuchautor Nuran David Calis an eine neue Version des Stoffs gemacht. Sie spielt, wie Calis in seinem Statement zum Film schreibt, „direkt hier. Vor unserer Haustür. Mitten in der Wohlstandsfestung Europa. Mitten in der Hauptstadt: Berlin. In Wedding. Im Hier und Jetzt.“ Dem Hochglanzimage vom erfolgreichen Deutschland will Calis ein anderes Bild entgegensetzen. „Dem Fatalismus der Armen, den Verlierern und der daraus resultierenden Hilflosigkeit möchte ich durch die Geschichte, die Büchner vor knapp 200 Jahren geschrieben hat, noch einmal

Raum geben. Ich will überprüfen, ob unsere Welt sich nach wie vor vor diesem Abgrund befindet. Und wenn ja, wie tief der Mensch in diesen Abgrund heute fallen kann.“

Ähnlich wie in Büchners Original lebt der junge, mittellose Franz Woyzeck mit seiner Freundin Marie und dem unehelichen Kind in einer kleinen Wohnung. Vor einiger Zeit verlor er sein Restaurant an den Hauptmann und tut nun alles, um es sich zurück zu erarbeiten. In seiner Verzweiflung nimmt er an einer dubiosen medizinischen Studie teil, bei der er undefinierbare Pillen schlucken muss, die ihm Wahnvorstellungen, Halluzinationen und vorübergehende Impotenz bescheren. Marie fühlt sich derweil zum Tambourmajor, einer Berliner Kiez-Größe, hingezogen. Woyzeck ahnt, dass sie ihm nicht treu ist, und vergräbt sich immer mehr in seiner Arbeit. Am letzten Tag der medizinischen Studie eskaliert die Situation. Die zwei besten Freunde von Woyzeck werden ermordet. Sein Wahn verschlimmert sich. Mit dem Wunsch, einen schönen Ort für sich und seine Familie zu finden, verschwindet Woyzeck mit Marie und dem Kind in den Tiefen eines U-Bahntunnels ...

Aus der Besetzungsliste: Tom Schilling (Woyzeck), Nora Von Waldstätten (Marie), Simon Kirsch (Tambourmajor), Christoph Franken (Andres), Markus Tomczyk (Louis), Julischka Eichel (Margreth) u. a.

**Fernseh-Erstaustrahlung des Films am 14.10. auf Arte und am 19.10. auf 3sat.**

© Magic Flight Film GmbH



Szene aus dem Film

## DÜSSELDORF-PREMIERE

*fiftyfifty* und Metropol präsentieren „Woyzeck“ in einer einmaligen Benefiz-Sondervorführung.

Mittwoch, 23. Oktober, 19 Uhr, Metropol-Kino, Düsseldorf, Brunnenstraße 20.

Eintritt 7,50 (ermäßigt 5,50); für *fiftyfifty*-Verkäufer frei

# Über *das* „Problemhaus“

Wieder einmal haben Faschos dazu aufgerufen, Menschen „abzufackeln“.

Appell für  
Toleranz unter-  
schreiben, auf  
fiftyfifty.de

In Duisburg steht ein „Problemhaus“, in dem viele Roma aus Rumänien wohnen. In den Medien heißt es oft in Unkenntnis ethnischer Besonderheiten „Sinti und Roma“. Man gibt damit vor, politisch korrekt zu sein, pauschalisiert aber nur - wieder einmal. Klar: „Zigeuner“ darf man heute nicht mehr schreiben, auch nicht „Zigeunerhaus“. Das „Problemhaus“ also. Überbelegt, in der Tat, mit Armutsflüchtlingen - EU-Bürgern. Zweiter Klasse, versteht sich. Warum hocken diese „Horden“ mit ihren vielen Kindern, die sie „perfide zum Klauen abgerichtet“ haben, nur mit so vielen Leuten auf engstem Raum? Horden, abrichten: Diese Formulierungen aus der Tagespresse erinnern an die Tierwelt. Wie menschenverachtend. Und überhaupt: Fragt eigentlich jemand mal, warum die Behausungen der neuen Unterschicht derart überbelegt sind? Wie schrieb dereinst Bert Brecht: „Es gibt viele Arten zu töten. Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken (...) usw. Nur wenig davon ist in unserem Staat verboten.“ Übertragen auf heute heißt das: Man gewährt Menschen aus den neuen Beitrittsländern in der Festung Europa zwar Freizügigkeit, verweigert ihnen aber die Genehmigung zu arbeiten (noch bis 2014) und zugleich, Sozialleistungen zu beantragen - die meisten haben auch keine Krankenversicherung. Elementare Grundrechte: Fehlanzeige. Auf dem Wohnungsmarkt haben Roma zudem sowieso kaum Chancen, ergo müssen sie nehmen, was sie bekommen - feuchte Zimmer mit Schimmel an den Wänden zu Wuchermieten, die sie nur aufbringen können, wenn sie untervermieten, überbelegen. Mit den vorhersehbaren Folgen: Lärm, Müll und Alltagsrassismus.

Die Nazis und ihre weitgefächerten asozialen Netzwerke haben längst dazu aufgerufen, das Problemhaus abzufackeln. Die neofaschistische NPD druckt auf Plakaten: „Geld für Oma statt für Roma“. Und scheinbar ganz normale Spießbürger, vielleicht arbeitslos und selbst Opfer des „Strukturwandels“ - wieder so ein Euphemismus - rotten sich zusammen, schreien hässliche Parolen, heben die Hand zum Hitlergruß. Es herrscht Pogromstimmung. Das alles hatten wir schon vor mehr als 20 Jahren, als Asylbewerber und Ausländer, politisch korrekt „Mitbürger“ genannt, was für ein ausgrenzendes Wort!, in Hünxe, Solingen und anderswo in Brand gesteckt und heimtückisch ermordet wurden. Der Schoß ist fruchtbar noch. Und Rassismus hat längst die Mitte der Gesellschaft erreicht. Im besten Fall lautet die Forderung, „die müssen erst einmal integriert werden“, so als sei dies ein passivischer Prozess. Integration, ein Akt der Unterwerfung, der kulturelle Eigenheiten eh nicht mehr zulässt. Maria, die in Rumänien ihr Haus bei einer Hochwasserkatastrophe nahezu verloren hat und ihre Fami-



Fotos: evz.ro

**Maria: „Wir sind legal hier, haben offiziell angemietete Wohnungen, haben Verwandte mit Erlaubnis des Eigentümers aufgenommen, schicken unsere Kinder brav zur Schule und schlagen uns mit dem Verkauf von *fiftyfifty* mehr schlecht als recht durch, liegen niemandem auf der Tasche.“**

lie mit Betteln durchbringt; Maria, die längst schon nicht mehr schlafen kann und sich mit Schuhen ins Bett legt, um im Notfall besser vor den Faschos fliehen zu können, bringt es auf den Punkt: „Was wollen die Leute eigentlich?“, fragt sie in gebrochenem Deutsch: „Wir sind legal hier, haben offiziell angemietete Wohnungen, haben Verwandte mit Erlaubnis des Eigentümers aufgenommen, schicken unsere Kinder brav zur Schule und schlagen uns mit dem Verkauf von *fiftyfifty* mehr schlecht als recht durch, liegen niemandem auf der Tasche.“ Und wie steht es mit der überall beschriebenen Kriminalität - die Medien scheinen Beiträge über das schlechte Benehmen von „Sinti und Roma“ zu lieben (die Rheinische Post titelte neulich: „Ein Haus voller Straftäter“), weshalb ein von *fiftyfifty* initiiertes und von reichlich Prominenz unterschriebener Toleranzauftrag auch nirgendwo veröffentlicht wurde (aber: auf unserer Homepage). Was also ist mit Klauen? „Kommt vor“, sagt Marias Mann Bobi. Aber man könne doch nicht alle über einen Kamm scheren. Doch, man kann. Davon weiß nicht nur Andreea ein Lied zu singen. Immer wieder muss sie in Supermärkten ihre Tasche kontrollieren lassen. Man traut ihr erst gar nicht zu, dass sie die kärglichen Waren des täglichen Bedarfs für ihre große Familie korrekt bezahlt hat. Und ihr Sohn Florin, der aus unserem Büro nur unweit des besagten Hauses ein Fahrrad geschenkt bekommen hat, wurde sofort von der Polizei angehalten und des Diebstahls bezichtigt. „Das ist Rassismus“, empört sich eine Anwohnerin, die zusammen mit Gleichgesinnten, darunter wir von *fiftyfifty*, Nachtwachen abhält, um die Roma vor dem braunen Mob zu schützen. Nicht alle sind gegen die neuen Nachbarn, das wenigstens ist ein kleiner Hoffnungsschimmer.

Hubert Ostendorf

(weitere Beiträge zum Thema auf den Seiten 16 und 19)

# Grundrente oder Zuschussrente?

## Grundrente, sonst kollabiert das System

Es hat seit Ende der 70er Jahre dreizehn so genannte Rentenreformen gegeben, und elf davon haben keine andere Funktion gehabt, als die Renten zu kürzen. Der große Schritt wäre, dass man die Renten zurückführt auf eine Art Grundsicherung - etwa 1.100 pro Kopf. Wenn man die Dinge weiterlaufen lässt, wie sie sich in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten entwickelt haben, dann werden wir feststellen, dass der Bundeszuschuss enorm vergrößert werden muss, dass die Beiträge ständig angehoben werden müssen. Das alles ist nicht darstellbar, und infolgedessen kann man entweder jetzt sehenden Auges sagen, Bevölkerung, wir werden innerhalb der 15, 20, 25 Jahre das Rentenniveau so weit absenken müssen, dass es eben nur noch eine Grundsicherung ist oder aber man nimmt die Kollision in Kauf, und die sähe so aus, dass im Jahre, ich weiß nicht, wann, 2018 oder 2020 ein Bundestag zusammentritt und sagt, alles, was wir da versprochen haben, können wir nicht halten. Die Politiker haben sich ja bisher in einem System etabliert, das neben der Rentenversicherung steht. Sie sind also von all diesen Schwankungen nicht betroffen, und es wäre sicherlich sehr hilfreich, wenn die Politiker am eigenen Leibe erfahren würden, was sich im Bereiche der Renten so abspielt.

*Professor Meinhard Miegel, Institut für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn*

## Zuschussrente schließt Gerechtigkeitslücken

Wir wollen eine Zuschussrente einführen. Wer jahrzehntlang gearbeitet und eingezahlt hat, wer erzogen und gepflegt und dabei zusätzlich privat vorgesorgt hat, der wird eine Rente bekommen, die über der Grundsicherung liegt, nämlich bei 850 Euro im Monat. Denn wer als Geringverdiener ein Leben lang gearbeitet hat, schafft es oft nicht, eine eigene Rente zu verdienen, die über der Grundsicherung liegt. Er wird im Moment genauso behandelt wie jemand, der nie gearbeitet oder vorgesorgt hat. Das ist ungerecht, da müssen wir nachbessern. Wir haben derzeit auch eine Gerechtigkeitslücke im Rentensystem für Frauen, die ihre Kinder vor 1992 geboren haben. Sie erhalten nur einen Rentenpunkt pro Kind gutgeschrieben. Bei den jüngeren Müttern sind es bis zu drei. Wir wollen, dass die älteren Mütter, auch die, die heute schon in Rente sind, einen weiteren Punkt erhalten, was etwa zusätzlichen 28 Euro pro Monat bei der Rente entspricht. Die Mütterrente betrifft jetzt konkret sechs Millionen Frauen. Die Lebensleistungsrente beugt dagegen der Altersarmut in Zukunft vor. Sie soll verhindern, dass in den nächsten Jahrzehnten die Altersarmut steigt, wenn das Rentenniveau sinkt. Handeln müssen wir trotzdem heute, denn Rente muss über Jahrzehnte angelegt werden. Es ist schwerer für einen Politiker, für etwas zu werben, was sich erst in Zukunft auswirkt.

*Ursula von der Leyen, Arbeitsministerin (CDU)*

## Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



# Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 50.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

## kritisch. komisch. Klasse!

seit 1947.

Das  
**Komödchen**  
Kabarett am Kay-und-Lore-  
Lorentz-Platz in Düsseldorf  
[www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)



### Nachbarn schützen Roma mit Nachtwachen

(waz/ff). In Duisburg hat sich die Situation in der Straße „In den Peschen“ zugespitzt. Per Facebook riefen Nutzer zu Angriffen auf die ausländischen Bewohner - zumeist Roma aus Rumänien - auf; Unbekannte beschmierten die Hausfassade mit frem-



**Auch die Kinder können den Hass nicht verstehen: Autofahrer mit Hitlergruß; üble Gestalten, die angeblich mit Messern an der Straße auftauchen.**

denfeindlichen Sprüchen. Schon lange sorgt der Wohnkomplex bei einigen Duisburgern für Unbehagen. Sie fühlen sich belästigt von Lärm und Müll, fühlen sich unsicher. Annegret Keller-Steegmann möchte endlich mal die zu Wort kommen lassen, über die immer gesprochen werde. „Es ist ein Unterschied, ob Deutsche über die Bewohner erzählen oder sie selber“, sagt die 60-Jährige - sie setzt sich seit Jahresbeginn für die Roma in Duisburg ein. Jetzt organisiert die Lehrerin auch Nachtwachen, um den Hausbewohnern nach der Hetze wieder etwas Ruhe zu verschaffen, Schlaf zu ermöglichen. Und so sieht eine Nachtwache aus: Am frühen Abend schreitet Keller-Steegmann voran in das Hochhaus, von dem niemand so genau weiß, wie viele Menschen darin leben. Der Eingang ist düster. Aus dem Klingelkasten fleddern Kabelreste. Ein paar Treppenstufen höher haben sich Vasile L., Dorel M. und Bebe C. (Namen geändert) in einem Wohnzimmer versammelt. Die Familienväter, alle um die 30, sitzen auf einem Sofa. An der Wand hängen Bilder, Blumen. Eine Pflanze rankt sich über die Eingangstür. Im Gegensatz zu ihren Kindern machen die Männer ernstere Mienen. Sie können nicht vergessen, was hier passiert: Die Autofahrer mit Hitlergruß; die Gestalten, die angeblich mit Messern bewaffnet an der Straße auftauchen. „Vor drei Tagen sind Männer ins Treppenhaus gerannt, haben geschrien und uns ge-

droht“, sagt Vasile L. Das sei um halb sieben abends gewesen. „Wir haben nicht gedacht, dass es so was mitten am Tag gibt.“ „Wir haben wirklich Angst um unsere Kinder“, sagt ein anderer der Männer. Seine Söhne und Töchter hätten nur noch angezogen geschlafen, um schnell flüchten zu können. „Wir trauen uns nicht mehr, sie nach den Ferien in die Schule zu lassen“, stimmen die drei überein.

Vor einigen Jahren sei ihr Bild in der Öffentlichkeit noch nicht so schlecht gewesen - „früher, als noch verhältnismäßig wenig Roma nach Deutschland kamen. Jetzt werden wir alle in den gleichen Topf geschmissen“, beklagt Dorel M. Er spricht von dem Bild des kriminellen Ausländers, der „Klau-Kids“ und Taschendiebe. Die „Kriminalität Einzelner“ falle in Duisburg gleich auf „das ganze Haus zurück“, meinen die Väter. Keller-Steegmann nickt. Sie hält einen Säugling auf dem Arm, das Vertrauen ist spürbar. Die Familien sind ihr für ihren Einsatz dankbar. „Das ist großartig, dass sie das mit der Nachtwache organisiert hat“, sagen die Männer - und lächeln. Mit dem Sonnenuntergang ist der Vorplatz wie leer gefegt. Hier und da winkt ein Kind vom Balkon. Die Zeit der Nachtwache kommt. Um die 35 Personen haben sich auch heute wieder rund um den Wohnkomplex versammelt, die meisten sind um die 30 und jünger. Auf ihren Kontrollgängen notieren sie Auffälligkeiten. Zwei Frauen erzählen, wie sie früher die ersten Roma-Zuwanderer erlebt haben - heute bieten sie an, für Bewohner eine Patenschaft zu übernehmen. Es wird eine lange Nacht. Teilnehmer platzieren Stühle und tragen Wasserkästen durch die Gegend. Die Nachtwächter nehmen das für die Bewohner auf sich. Wie berichtet, hatte *fiftyfifty* mit einem prominent unterstützten Appell im Vorfeld dazu aufgerufen, das von rassistischen Übergriffen bedrohte Haus zu schützen. (Appell auf *fiftyfifty.de*)

### Caritas warnt vor Energiearmut

Der im Arbeitslosengeld II veranschlagte Anteil für Strom ist zu niedrig. Berechnungen des Deutschen Caritasverbandes zeigen, dass der Satz eines alleinstehenden Erwachsenen um 27 Prozent (= 9,26 Euro) im Monat erhöht werden muss. Nur dann können Empfänger von Arbeitslosengeld II ihre tatsächlichen Stromkosten bezahlen. Um Energiearmut zu vermeiden, fordert der Deutsche Caritasverband einen neuen Regelsatz auf Basis des tatsächlichen Strombedarfs, steigende Strompreise im Regelsatz abzufangen, Energiesparberatungen kostenlos anzubieten sowie Stromsperren für schutzbedürftige Personen zu verbieten.

## BIELEFELD

### Solaranlagen Elektrotechnik

Eschenweg 24 40468 Düsseldorf  
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973

## Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
[www.antiquariat-lenzen.de](http://www.antiquariat-lenzen.de)

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
[info@antiquariat-lenzen.de](mailto:info@antiquariat-lenzen.de)



## Weniger Wohngeldberechtigte in NRW

Die Zahl der wohngeldberechtigten Haushalte in Nordrhein-Westfalen ist - wie jetzt bekannt wurde - im Jahr 2012 massiv gesunken. Der Mieterbund NRW beobachtet diese Entwicklung mit Sorge und fordert



**Nach Ansicht des Mieterbundes NRW geht die Sozialleistung Wohngeld mittlerweile an vielen Bedürftigen vorbei.**

eine Reform des Wohngeldes. So müsse zum Beispiel der Heizkostenzuschuss wieder eingeführt werden. 151.100 Haushalte bezogen Ende 2012 Wohngeld. Das waren mehr als 10,3 Prozent weniger als im Vorjahr, wie das Landesamt für Statistik vorrechnete. 92 Prozent der berechtigten Haushalte, vor allem Rentner und Familien, bekamen das Wohngeld als Zuschuss zur Miete - im Schnitt eine Summe von 119 Euro. Steigende Nebenkosten und Mieten, aber weniger Wohngeldempfänger - wie passt das zusammen? Der Mieterbund NRW beobachtet die Entwicklung mit Sorge. Nach Ansicht von Geschäftsführerin Silke Gottschalk geht die Sozialleistung Wohngeld mittlerweile an vielen Bedürftigen vorbei: „Ende 2010 wurde die Heizkostenkomponente gestrichen. Das war genau das falsche Signal“, meinte Gottschalk. Der Mieterbund fordert eine Reform des Wohngeldes: „Dazu müssen Einkommensgrenzen und Höchstbeträge angepasst und das Wohngeld um mindestens 10 Prozent angehoben werden.“

### Immer mehr Hartz-IV-Fälle durch hohe Mieten

Wegen hoher Mietkosten rutschen einkommensschwache Familien laut einer aktuellen Bertelsmann-Studie in vielen größeren Städten unter Hartz-IV-Niveau. In 60 der 100 größten Städte haben sie nach Abzug der Miete im Schnitt weniger Geld zur Verfügung als den Hartz-IV-Regelsatz. In vielen größeren Städten erhöhen die Mietpreise das Armutsrisiko von einkommensschwachen Familien mit Kindern enorm. Eine Familie, die weniger als 60 Prozent des ortsüblichen mittleren Einkommens verdient, hat demnach in 60 der 100 größten deutschen Städte nach Abzug der Miete im Durchschnitt weniger Geld zur Verfügung als eine Hartz-IV-Familie. Der Einfluss der Mieten auf die Situation ein-

kommensschwacher Familien ist laut der Studie der empirica AG im Auftrag der Bertelsmann Stiftung in den Städten sehr unterschiedlich. So bleiben etwa in Jena einer Familie mit zwei Kindern, die weniger als 60 Prozent des ortsüblichen mittleren Einkommens verdient, nach Abzug der Miete rechnerisch nur 666 Euro pro Monat. Das verfügbare Einkommen liegt damit 43 Prozent unter der staatlichen Grundsicherung, auf die eine vergleichbare Familie ohne Erwerbseinkommen Anspruch hat. In Frankfurt am Main, Freiburg oder Regensburg liegen die Familien nach Zahlung der Miete ebenfalls deutlich unter Hartz-IV-Niveau. Allerdings kann das regionale Niveau von Einkommen und Mieten auch den umgekehrten Effekt haben. In Heilbronn, wo relativ hohe Durchschnittseinkommen und ein entspannter Wohnungsmarkt zusammentreffen, hat eine Familie unter denselben Annahmen monatlich 1.941 Euro zur Verfügung. Dies sind 66 Prozent mehr als die staatliche Grundsicherung. Auch in Iserlohn, Witten und Bergisch-Gladbach sinkt das Armutsrisiko für Familien mit Kindern durch günstigere Mieten. „Armut muss in Deutschland stärker regional erfasst und bekämpft werden“, erklärte der Vorstand der Bertelsmann Stiftung, Jörg Dräger. In Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt gerieten Familien aus der unteren Mittelschicht und oberen Unterschicht „finanziell stark unter Druck“.

### Auch Ärzte für Bürgerversicherung

Wer Umfragen in Auftrag gibt, muss damit leben, dass die Ergebnisse nicht im eigenen Interesse sind.



Das ist dem Finanzdienstleister MLP so ergangen: Aus dem „Gesundheitsreport“, der vom Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag von MLP

**51 Prozent der Ärzte sind für die Bürgerversicherung – und damit für die Abschaffung von Privatkassen.**

durchgeführt wurde, geht hervor, dass inzwischen selbst bei den Ärzten eine Mehrheit (51 Prozent) für die Einführung einer Bürgerversicherung ist. Das ist überraschend. Denn eine Bürgerversicherung, in die auch Selbstständige, Beamte und Gutverdiener einzahlen, würde das Ende der klassischen privaten Krankenversicherung bedeuten. Eine Bürgerversicherung wird von SPD, Grünen und der Linkspartei gefordert. Sie fühlten sich durch die Umfrage bestätigt.

## HIER PASSIERT'S!

### die Highlights

- 7.10. AXEL HACKE**  
"Oberst von Huhn bittet zu Tisch"
- 13.10. THE FUCK HORNISSCHEN ORCHESTRA**  
"Fohlenglanz 3000"
- 15.10. DOC.COMMENT**  
Dokumentarfilm-Reihe in Koop. mit dem Tschech. Institut
- 17.10. DIE LITERARISCHE ERFINDUNG DER ZIGEUNER**  
Lesung mit Klaus-Michael Bogdal
- 18.10. DORIAN STEINHOFF**  
liest "Das Licht der Flammen auf unseren Gesichtern"
- 23.10. MARTIN AND JAMES**  
auf "Life's A Show Tour"
- 28.10. TITANIC BOYGROUP**  
auf Abschiedstour!
- 29.10. FRANK SPILKER**  
Der Sänger von "Die Sterne" liest aus seinem Debüt-Roman.
- 30.10. WIR NEUEN DEUTSCHEN**  
Drei ZEIT-Redakteurinnen mit Migrationshintergrund sprechen über ihr Selbstverständnis
- 31.10. HALLOWEEN**  
Särge, Rauch und Rock'n Roll!

www.zakk.de - 0211-97 300 10  
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK  
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**

oder info@casa-blanka.de

**CasaBlanka.**

immobilien  
regional national international

amarc21®

## Was ist Ihre Immobilie wert?

**Sie möchten Ihr Haus / Ihre Wohnung verkaufen?**

Wir berechnen Ihnen den Marktpreis - kostenlos, unverbindlich und fachgerecht. Rufen Sie uns an!

amarc21 Immobilien Albersmann ☎ 0211 - 730 25 55

[www.immopartner-düsseldorf.de](http://www.immopartner-düsseldorf.de)

silberberger.lorenz

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

**gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert**

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner in münchen:  
seebacher.fleischmann.müller – kanzlei für arbeitsrecht –  
www.sfm-arbeitsrecht.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200  
kanzlei@sl-arbeitsrecht.de · www.sl-arbeitsrecht.de  
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

# Unterwegs zum heil'gen Franz

Fortsetzung von S. 07

um den Ort außerhalb der Stadtmauer kennenzulernen, an dem Franziskus sein erstes Gotteserlebnis hatte.

Es gab eine wichtige Unterbrechung meiner heimischen Studien, eine Exkursion ins westfälische Paderborn, wo das *Erzbischöfliche Diözesanmuseum* eine großartige Ausstellung präsentierte: *Franziskus - Licht aus Assisi*. Und da konnte ich fast schon ein echtes Relikt aus dem Alltag des *Poverello*, des kleinen Armen, berühren - seinen Mess-Kelch, der hinter dem Glas einer Vitrine gezeigt wurde. Ich legte die Finger meiner rechten Hand auf das Sicherheitsglas. Drei oder vier Zentimeter trennten mich nur noch von einem Ding, das der Heilige in seinen Händen gehalten hatte. Am Abend dieses Museumstags deklamierte ich meiner Frau den großen *Sonnengesang* des Franziskus. Wir besiegelten damit unseren Reisebeschluss. Am nächsten Morgen ging Jutta zum Reisebüro. Für elf Oktobertage wurde die Unterkunft bei den deutschen Schwestern gebucht, außerdem der Flug nach Florenz und die Bahnfahrt nach Assisi. Wir packten unsere Koffer und - mussten, zwei Tage vor dem geplanten Start, die Reise absagen, weil meine Frau erkrankte.

Obwohl uns die Schwestern von *Santa Croce* einen liebevollen Trostbrief schrieben, stürzte mich der Schmerz über die schwärende Wunde Assisi in einen seltsamen Traum: Da steht Franziskus plötzlich leibhaftig vor mir! Er ist klein - sehr klein sogar. Und er ist kein strahlender Jüngling, sondern ein ausgemergelter kränkelder Asket mit großen abstehenden Ohren. Doch als er den Mund auf tut, komme ich aus dem Staunen gar nicht mehr heraus: Dieser Ärmste der Armen aus Umbrien spricht fließend Deutsch - allerdings mit leicht österreichischem Akzent. Und: Er weiß von mir einfach alles! „Du also bist der Mann, der seit zwanzig Jahren unterwegs ist zu mir?“ fragt er mich, und ich stottere, völlig perplex: „Genau der!“ Er mustert mich mit einem wohlwollenden Blick und sagt: „Du willst mir ein paar Fragen stellen, wie ich höre.“ - „Wollt' eigentlich nur wissen“, sag' ich verlegen, „warum Dich Deine Eltern auf den Namen *Giovanni* taufen lie-



Foto: Pinacoteca Nazionale, Siena

Von Legenden umrankt: Franziskus auf einem Tafelbild von Guido di Graciano, nach 1270

ßen und Dich dann *Francesco* nannten, auf Deutsch: *Franzos*!“ - „Ach Gott!“ seufzt Franziskus. „Du hast gelesen, was meine klugen Biographen sich da alles ausgedacht haben. Was glaubst Du denn selbst?“ - „Das ist 'ne Liebeserklärung Deines Vaters an

**TIAMAT druck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

Hotel-Restaurant  
**Orsoyer Hof**  
1911

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg-Orsoy  
Tel.: 02844/2111 • www.Orsoyerhof.de  
Mo.-So. 11:30 - 24:00 Uhr - Kein Ruhetag!  
Küche durchgehend von 11:30 - 22:30 Uhr

**GUTSCHEIN**

**Besuchen Sie uns zu Zweit und nur einer bezahlt!**

Bei Vorlage dieses Gutscheins vor der Bestellung erhalten Sie das zweite Getränk oder gleichwertig Essen GRATIS. Gilt nicht an Feiertagen, Muttertag, Sonder- oder Gruppenveranstaltungen. Gutschein nicht kombinierbar. Keine Barauszahlung! Gültig bis 15.11.2013

Tolle Terrasse  
Bundeskugelbahn  
Hochzeit Komplettangebote

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

AMNESTY INTERNATIONAL  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

URGENT ACTIONS - EILAKTIONEN

AMNESTY INTERNATIONAL

Deine Mutter, die ja aus einer südfranzösischen Familie stammte!“ platze ich heraus. - „Bravo!“ lobt Franziskus meine Deutung und fragt: „Und was willst Du sonst noch wissen?“ Da sag’ ich’s ihm frei heraus: „Was muss ich tun, um ein Franziskaner zu werden?“ Doch da geht ein Zucken durch den hageren Körper des *Poverello* und entlädt sich in einem gewaltigen Lachanfall, bei dem der kleine Mann verzweifelt nach Luft ringen muss. Tief aufseufzend stößt er schließlich ein paar abgerissene Sätze heraus: „Du, Carlo, Du als *Minorit* - wie sagt man in Deutsch, als *Minderbruder*? Du in Armut und Keuschheit in der Nachfolge Christi?“ Er schüttelt unwirsch den Kopf. Mir tut es leid, dass ich ihn mit meiner Frage so aufgeregt habe. „Bist doch vom Rhein“, setzt Franziskus noch erklärend hinzu. „Ihr in den nördlichsten römischen Provinzen - lebt Ihr nicht nach der Devise *Wein, Weib und Gesang*?“ Das trifft mich natürlich wie ein schwerer Vorwurf, und so protestiere ich übertrieben keck: „Aber das Weintrinken, das haben wir doch erst von Euch gelernt

Da steht Franziskus plötzlich leibhaftig vor mir!

Er ist klein – sehr klein sogar.

Kein strahlender Jüngling, sondern ein ausgemergelter Asket mit abstehenden Ohren.

- von den alten Römern!“ Gottseidank ist der heilige Mann nicht beleidigt. Er winkt vielmehr versöhnlich ab und sieht mich besorgt an. „Erzähl’ von Deiner *Wallfahrt, die auf der Strecke blieb*“, rät er mir dann. „Das befreit! Auch lies die Bergpredigt noch einmal Wort für Wort und nimm sie ernst!“ - „Aber ...“, wende ich ein, komm’ aber nicht über das erste Wort hinaus. - „Kein Aber!“ hör ich die Stimme des Gottesmannes. Sie klingt völlig verändert: schrill und verdammt streng! Ja, dieses abrupte *Kein Aber* fährt mir so in die Glieder, dass ich aufwache.

Ich war verwirrt - dachte angestrengt nach über meinen zerfallenden Traum. Natürlich würde ich mich mit der Bergpredigt befassen, wie der Heilige es von mir verlangte. Viel Zeit würde ich mir dafür nehmen. Den Appell des Franziskus aber *Erzähl’ von Deiner Wallfahrt, die auf der Strecke blieb!* befolgte ich sofort. Dabei war mir klar, dass Erzählen mehr ist, als bloßes Nacherzählen. Und wahrhaftig: Meine Assisi-Geschichte hat mich selbst verblüfft! Doch eine Kleinigkeit muss ich noch korrigieren, weil sie für mich keine Kleinigkeit ist: Ich sagte, die Stimme des *Poverello* habe zuletzt *verdammt streng* geklungen. Dieses *verdammt* möchte ich mit Bedauern zurücknehmen. ff

		<b>KÜCHLER</b> Transporte GmbH	
		<b>Umzüge weltweit</b>	
		<b>Lagerung</b>	
		<b>Außenaufzug</b>	
		<b>Handwerkerservice</b>	
		<b>Klavier-, Flügeltransporte</b>	
		<b>Büro- u. Objektumzüge</b>	
		<b>Aktenarchivierung</b>	
<b>Himmelgeister Str. 100</b>		<b>Siemensstr. 4-6</b>	
<b>40225 Düsseldorf</b>		<b>41542 Dormagen</b>	
<b>Telefon 02 11/33 44 33</b>		<b>Telefon 0 21 33 / 79 86</b>	
<b>Telefax 02 11/3 19 04 43</b>		<b>Telefax 0 21 33 / 7 34 38</b>	
<b>www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de</b>			

# straße

## Integration

In meiner Heimat Rumänien hatte ich keine Zukunft. Ich wohne schon seit über fünf Jahren in Deutschland und arbeite als Altenpflegerin. Ich bin das, was Deutsche als „integriert“ bezeichnen. Aber was heißt schon Integration? „Ihr sollt euch anpassen“ höre ich immer wieder. Meine drei Kinder stören in dem Haus, in dem ich wohne,



Die Zigeunerin fährt schwarz, denken sie sicher. Aber ich habe ein Firmenticket.

da hat niemand so viele Schreier wie ich. „Zigeuner“, schimpfen die Mitbewohner. Auf den Nachhauseweg rufen andere „Scheißkanacken“. Im Supermarkt wird immer wieder meine Handtasche kontrolliert. Nach dem Motto: „Schwarze Haare, braune Haut – die Frau hat geklaut.“ Der Filialleiter ruft die Polizei. Es kommen gleich drei Beamte. Ihnen zeige ich den Inhalt meiner Tasche. Die Beamten finden nichts – alles ist korrekt bezahlt, der Kassenschein beweist es. Eine Kundin echauffiert sich, raunzt den Chef des Marktes an: „Das ist Rassismus.“ Der bleibt ungerührt: „Diese Leute klauen halt immer.“ Auf dem Heimweg mit der Bahn steigen Kontrolleure ein. Als sie mich sehen, gehen sie gezielt auf mich zu. Die Zigeunerin fährt schwarz, denken sie sicher. Aber ich habe ein Firmenticket. Alle glotzen mich blöd an, wieder mal. Später fragt mich ein Fahrgast im Flüsterton, ob ich ficken wolle. So ist das in Deutschland. Da kann ich mich integrieren, so viel ich will, ich bleibe doch bloß immer die Zigeunerin. *Andreea Simiu*



Rocken mit und ohne Locken: Michael Sadler (2. von rechts) und seine SAGA-Kollegen

## Krefeld

### Michael Sadlers langer Atem

Seit über 35 Jahren ist SAGA schon auf den Rockbühnen der Welt unterwegs. Als das von Jim Crichton und Michael Sadler 1977 in Toronto gegründete Quintett erstmals spielte, kamen etwa 40 Zuschauer. Das änderte sich bald – über acht Millionen Tonträger haben die „Progressive Rock“-Musiker seither abgesetzt. Letztes Jahr erschien ihr 20. Studioalbum „20/20“, was auch eine Anspielung auf die seinerzeitige Augen-OP des Keyboarders Jim Gilmour ist: 20/20 steht für perfekte Sehkraft. Überhaupt wurde die Band immer mal wieder von Krankheiten und Umbesetzungen durchgeschüttelt, am dramatischsten 2008, als der charismatische Sänger Sadler wegen Alkoholproblemen aussteigen musste. Doch inzwischen ist er wieder dabei und wirkt fit wie ein Turnschuh. Jetzt gehen die Herrschaften aus Kanada wieder auf Tour. Ihr einziges NRW-Konzert hat sich die Krefelder Kulturfabrik an Land gezogen. Markante Soundteppiche, hymnische E-Gitarren- und Synthi-Klänge – es wird mächtig was los sein. „Don't be late“, rufen wir mit einem bekannten Hit der Gruppe allen beschwillingen Fans zu.

26.10., Einlass 19.30 Uhr, Kulturfabrik Krefeld, Dießemer Straße 13, Tel. 02151-858687

## Düsseldorf

### Ein Reicher, ein Armer und ein Rollstuhl

Den großen Kinoerfolg von „Ziemlich beste Freunde“ setzt die Komödie Düsseldorf jetzt auf ihrer Bühne fort. Sigmar Solbach spielt den reichen, adeligen Philippe, der gelähmt im Rollstuhl sitzt, und Peter Marton seinen Pfleger Driss, der ein Ex-Knacki ist und erst mal null Bock auf den Job hat. Aber gerade dessen unverblühte, freche Art gefällt Philippe, und so wird aus den ungleichen Beiden ein Gespann, das mit großem Vergnügen die Konventionen über den Haufen wirft. Die Schweizer Regisseurin Pia Hänggi, die das Stück an der Steinstraße inszeniert hat, setzt dabei gegenüber dem Film von Olivier Nackache und Éric Toledano durchaus eigene Akzente. „Ich wehrte mich dagegen, nur eitel Sonnenschein auf die Bühne zu bringen“, hat sie gegenüber der Rheinischen Post erklärt, „denn eigentlich ist das ja eine furchtbare Geschichte. Man kann heiter mit den Problemen umgehen. Aber sie sind trotzdem da und müssen ausgesprochen werden.“ Eine Querschnittslähmung sei schließlich nicht lustig, fügte Hänggi hinzu. Erstaufführung! Noch bis 24.10. in der Komödie Düsseldorf, Steinstraße 23, Di bis Fr 20 Uhr, Sa 17 Uhr + 20 Uhr, sonn- und feiertags 18 Uhr, Tel (0211) 13 37 07. Verlosung: Bitte e-mail oder Postkarte.



Foto: marpierre

Ziemlich verrücktes Gespann: Sigmar Solbach als Philippe, Peter Marton als sein Pfleger

## Duisburg, Hilden

### Herrschaftszeiten

Hans-Günter Butzko alias HG Butzko macht seit 1997 politisches Kabarett. Die Finanzkrise wurde für ihn zum Einschnitt. Er fragte sich nämlich: „Wenn du dich mit den Mächtigen beschäftigen willst, wieso hältst du dich dann mit Politikern auf?“ Stattdessen begann er verschärft, das Dickicht der Finanzwelt zu erforschen, Schuldenberge zu besteigen, sozialökonomische Abgründe zu entdecken. Butzko schrieb das vielgelobte Buch „Geld oder Leben – Eine Reise durch den Wirtschaftswahnsinn“ und zog mit dem Soloprogramm „Verjubelt“ über die Bühnen, dem er inzwischen „Herrschaftszeiten“ folgen ließ. Wer sich einen Eindruck von der Durchschlagskraft des Gelsenkirchener verschaffen will, schaue sich im Internet seine im Märchenonkelton präsentierte, dabei kühl recherchierte Nummer über die erstaunliche Karriere des langjährigen Finanzstaatssekretärs, Bankers, Bankenretters und jetzigen EZB-Managers Jörg Asmussen an. Herrschaftszeiten, was für aasige Typen doch an den Hebeln sitzen! 17.10. Duisburg, KleinKunstBühne Meiderich, Tel. 0203 – 441717; 18.10. Hilden, Area 51, Tel. 02103 – 9089610

Foto: Peter Kronenberg



Kann Ihnen zum Beispiel was über den sauberen Jörg Asmussen erzählen: Kabarettist HG Butzko

## Wuppertal

## Von Cranach bis Géricault

Wenig bekannt ist die Sammlung Gigoux aus dem Musée des Beaux-Arts et d'Archéologie de Besançon, dabei bietet sie einen exzellenten Fundus von Gemälden und Zeichnungen von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert. Zusammengetragen hat sie ihrerseits ein Künstler, Jean Gigoux (1806-1894), der es vor allem als gefragter Zeichner und Illustrator zu einigem Vermögen brachte. Er besaß einen guten Blick für außergewöhnliche Werke und ließ sich in seinem Urteil nicht von den gängigen Kunstvorstellungen seiner Zeit einengen. Besonders auf dem Feld der Zeichnungen zog er auf diese Weise „ebenso überraschende wie beglückende Kostbarkeiten“ an Land, wie das Von der Heydt-Museum in seiner Ankündigung der Ausstellung „Von Cranach bis Géricault – Sammlung Gigoux“ schwärmt. Zum ersten Mal überhaupt werden die Bilder aus Besançon in Deutschland zu sehen sein – rund 100 ausgewählte Gemälde und 30 Zeichnungen von Dürer, Tizian, Bellini, Breughel, Rubens, Rembrandt, Goya, David, Delacroix und anderen.

Ab 15.10. im Von der Heydt-Museum, Wuppertal, Turmhof 8,  
Tel. 0202 / 563-6231 (bis 23.2.2014)



Der Kunde ist König: Lucas Cranach d. Ä., Kurtisane und Greis, um 1530

## Buch

## Unheilvolle Missionierung

Mit ihrem ersten Roman „Orangen sind nicht die einzige Frucht“ wurde Jeanette Winterson zum Wunderkind der jungen britischen Literatur. Das war 1985. Jetzt wendet sich die Autorin wieder ihrer Jugend zu und enthüllt in ihrem neuen Buch noch schonungslos das Leid eines Kindes, das einer neurotisch-frömmelnden Adoptivmutter und deren Pfingstgemeinde ausgesetzt ist. In diese evangelikale Freikirche steckte die frustrierte, eigentlich kreative und hochintelligente Frau ihre ganze Energie wie auch die Hoffnung auf eine glänzende Zukunft ihrer Adoptivtochter, die als Missionarin in fernen Ländern wirken sollte.

Jeanette ist begabt und voll Enthusiasmus, bald spricht sie „in Zungen“ und bekehrt Urlauber. Erst in der Pubertät gerät sie mit dem Gott der Pfingstler in Konflikt. Denn er verbietet ihr die Freuden der Sexualität – umso kategorischer, als sie sich in ein Mädchen verliebt hat. Nach einer absurd-brutalen „Teufelsaustreibung“ weiß Jeanette, worüber sie künftig besser schweigt.

Für die junge Außenseiterin wird die Bibliothek im nordenglischen Städtchen Accrington zum Zufluchtsort. Sie liest sich von A bis Z durch die Literatur und findet darin die Kraft zum Überleben. Später schafft sie es auf ein College in Oxford und lässt sich nicht beeindrucken von den Dozenten, die sie als Frau und Arbeiterkind wegmobben wollen. Jeanette Winterson wird die erste feministische Autorin in England.

Lange nach dem frühen Ruhm holt der Schmerz ihrer Jugend sie wieder ein, und sie macht sich auf die Suche nach ihrer leiblichen Mutter. „Warum glücklich statt einfach nur normal?“ liest sich wie ein psychoanalytischer Krimi. Das Unheil, das eine fehlgeleitete Frömmigkeit auslösen kann, ist ebenso ungeheuerlich wie die Kraft, mit der ein Mädchen sich aus diesem Sumpf von Bigotterie und Opportunismus herausarbeiten konnte.

eva pfister



Jeanette Winterson: Warum glücklich statt einfach nur normal? Aus dem Englischen von Monika Schmalz, Hanser Berlin, 256 Seiten, 18,90 Euro

## Hörbuch

## Häuserkampf in bester Citylage

Willkommen zur ganz individuellen Vorabbesichtigung dieser Luxuswohnung in bester Berliner Lage. Lichtdurchflutet, hoch über den Dächern, Traumterrasse. Unten gleich der kleine Bootshafen. Sie haben doch sicher Bootsführerschein, fragt die Maklerin. Natürlich, sagen die Interessenten. Noch wohnt die Vorbesitzerin in dem Objekt. Warum sie es überhaupt aufgibt, will sie nicht sagen – rein persönliche Gründe. Doch genau diese Vorgeschichte, und die Vorgeschichte der Vorgeschichte, erzählt uns dieses brillante Hörspiel „Der Kauf“ von Paul Plamper. Es erzählt sie rückwärts, so dass jede unerwartete Wendung und Eskalation der Ereignisse sich erst allmählich erklärt, aus dem jeweils Vorgegangenen. Am Ende denkt man: Alles fing doch eigentlich so schön an. Achim und Britta gehörten zur Alternativszene, die sich hier in der einstigen Stadtbrache eine Heimat schuf. Dann freunden sie sich mit Dirk und Claire an, die bald ein sehr begehrtliches Auge auf die Wohnung ihrer Bekannten werfen – und ihnen einen üppigen Kaufpreis bieten. Der lässt die Besitzer nicht kalt, zumal sie von einer Weltreise träumen, und ohnehin ist doch Besitz „nicht alles“, finden sie. Die Kaufwilligen drängen auf einen Vorvertrag, und bald entbrennt ein gnadenloser Kampf um die Immobilie samt Rufmord und Preispoker beim Notar. Smarte Mittelschichtler um die 45 werden zu Hyänen. Das überlebt auch der Knöterich nicht, der als vielbewunderter „grüner Wasserfall“ von der Terrasse hing.

Dieses virtuos und beklemdend lebensnah eingespielte Hör- und Kammer-spiel – per Kopfhörer gerät man mitten hinein in die Wortgefechte – bringt den heutigen Wohnungsmarktwahnsinn auf den Punkt. Ach übrigens, schlüpfen Sie zur Besichtigung doch bitte in die bereitstehenden Überschuhe. Sie werden gleich verstehen, warum ... olaf cless  
Der Kauf. Hörspiel für Stadtbrachen. Von Paul Plamper. Hörspielpark, Berlin, 68 Minuten, 12 Euro (Download 7 Euro)



## Wörtlich

„Mag sein, dass es mir nicht gelungen ist, den Krieg zu stoppen. Aber ich habe das Recht des Parlaments gesichert, über den Krieg zu entscheiden.“

Inschrift auf dem Grab des britischen Politikers Robin Cook (1946-2005), der 2003 aus Protest gegen die Beteiligung Großbritanniens am Irak-Krieg als Labour-Fraktionschef zurücktrat.



Foto: Paul van Schie

# Minuten- geschichten

Von Ralf Thenior

Texte bekannter  
Autorinnen und Autoren –  
vorgestellt in Zusammenarbeit  
mit dem LiteraturBüro  
Ruhr e.V.

## Trance Airways 2 Balconia

Sagt er: Du Urlaub wo? Ich so: Immer nur 1 Ziel, immer ganz billig, ganz schnell, ohne Warteschlange und Ärger an der Gepäckausgabe, nix Taschendiebstahl, Vogelgrippe und Legionellen, immer Trance Airways 2 Balconia, ohne Flughafengebühr. Schön im Unterhemd unter der Markise sitzen, Füße in der Wasserschüssel, kein Schlafzimmer über dem Bandstand. Tasse Kaffee, Stück Pflaumenkuchen mit Sahne und hinterher eine kalte Flasche Bier und einen Korn zum Vorwärmen. Die Stange Zigaretten immer im Hintergrund. Doch das war früher. Heute nur noch Sangria und Gesundheitszigaretten. Aber: Happy hour all day long. Bis der Abend sein scharlachfarbenes Tuch über den Himmelsausschnitt zieht und man alle Sterne doppelt sieht. Das ist für mich die Number One.

## Schlechte Karten

Einsame Frau am Tresen. Leichte Beute. - Na, Kummer mit dem Liebsten? Nee, mit'm Chef. Wie? Er kommt immer zu spät und ich muss die ganze Arbeit machen. Soll vorkommen. Was machst du? Sozialfürsorge. Kleines Büro, nur er und ich. Dauernd ist er weg, Kenia, Karibik und so. Und woher kommt die Kohle? Aus der Kasse für die Behinderten. Zeig ihn an! Wollte ich ja. Und? Kein Geld. Geh ins Amtsgericht zur Rechtsberatung. War ich ja. Und? Netter junger Anwalt. Ich erzähl die Story. Sein Robin-Hood-Ding kommt hoch. Er kriegt leuchtende Augen. Wie heißt der Mann? Ich nenn den Namen. Seine Miene wird eisig. Keine Chance, schnarrt er. Der Mann ist in meiner Partei. Dann hat er mich rausgeschmissen. - Noch zwei auf meinen Deckel!

## Erscheinung am Vormittag

Kannst du wieder nicht hörn! Muss ich dir erst dein Aaschi versohn, sagt die Frau mit dem verlebten Gesicht und der immer noch guten

Figur zu ihrem Rehpinscher, der ohne auf sie zu warten über die Straße gegangen ist. Der Rehpinscher steht auf zitternden Beinchen vor ihr und sieht sie mit großen Augen an. He, dich kenn ich doch, ruft sie dem federnden Schritts herannahenden Jungmann zu. - Hö? - Na, weißt du nicht mehr, bei Mike damals oder hieß er Nils? - Kann schon sein. Er grinst und betrachtet sie und den Rehpinscher genau, während er vorbeigeht. Da sieht sie, dass der Jungmann Flügel hat und ihr Schutzengel ist. Sie schluckt. - Nicht böse sein, ruft sie hinter ihm her.

Aus: *Strange Kebab. Kleingeschichten aus dem größten Ruhrgebiet der Welt.* Aisthesis Verlag, Bielefeld, 2011.

Ralf Thenior, geb. 1945 in Bad Kudowa/Schlesien. Lebt als Lyriker, Erzähler und Kinderbuchautor in Dortmund. Auszeichnungen u.a.: Literaturpreis Ruhr, Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis. Jüngste Veröffentlichung: *Große Vokalharmonie in Hasankeyf. Ein Poem, vorsatz verlag, Dortmund 2013.* [www.ralf-thenior.de](http://www.ralf-thenior.de) **ff**

**Café Schlaflos** – unter diesem Titel läuft derzeit eine vom Literaturbüro Ruhr e.V. organisierte Serie interessanter Lesungen in der Region. Hier die Oktobertermine: 10.10. Mülheim: Dietmar Bär und Bastian Pastewka lesen aus „Der amerikanische Investor“ von Jan Peter Bremer; 16.10. Duisburg: Katinka Buddenkotte „Ich hatte sie alle“; 18.10. Essen: Christoph Ransmayr „Atlas eines ängstlichen Mannes“; 24.10. Duisburg: Meredith Haaf „Heult doch“; 26.10. Essen: Mely Kiyak u.a. „Hate Poetry“ – Leserzuschriften voller Beschimpfungen und Beleidigungen. – Die Reihe geht noch bis 20.11. – Info: [cafe-schlaflos.de](http://cafe-schlaflos.de)

## Wieder auf dem Dog Event

(jvl/ho). Zum mittlerweile fünften Mal öffneten sich an einem sonnigen Sonntag die Pforten der Düsseldorfer Rennbahn für die alle Hundefans. Unser Team von „Underdog“ war selbstverständlich wieder mit der rollenden Tierarztpraxis vor Ort, um das einzigartige Projekt bekannter zu machen - wobei auch kleine Wunden oder Zeckenbisse der mit ihren Menschen angereisten Vierbeiner versorgt wurden. Dank einer kostenlos zur Verfügung gestellten Gravurmaschine konnten kleine Hundemarken in Form von Knochen oder Herzen gegen eine Spende von fünf Euro abgegeben werden; der Reinerlös kommt unserem Projekt und somit direkt den Straßenhunden zu Gute. Alle Spenden benötigen wir ausschließlich für Medikamente, Verbandsmaterial und den Unterhalt der mobilen Tierarztpraxis. Erstmals wird uns auch die junge Firma „petfindu“ (petfindu.de) mit einer kreativen Idee unterstützen. Ein Halsbandanhänger, der ein verlorenes

**underdog**



Gute Idee für (obdachlose) Hunde, der Anhänger von petfindu.

Tier wiederzufinden hilft, ist mit unserem Logo (und QR-Code) gestaltet worden. „Underdog“ erhält 10 Euro des Verkaufserlöses. Außerdem haben wir wieder eine großzügige Futterspende der Firma FRESSNAPF bekommen, worüber sich die Obdachlosen für ihre Hunde sehr gefreut haben.

Spenden für  
„Underdog“  
asphalt e.V./fiftyfifty  
Postbank BLZ 360 100 43  
Konto 539661431

## Nur die Harten kommen in den Garten

In Düsseldorf regiert das Geld. Currywürste mit Blattgold sind hier zu haben, sündhaft teure Designer-Garderobe und pervers große Autos. Parallel dazu existiert aber auch eine ganz andere Lebenswirklichkeit. Frauen und Männer ernähren sich aus Müll-eimern, tragen Altkleider auf und haben keine Wohnung. Seit Juni organisiert das Obdachlosenmagazin *fiftyfifty* die Stadtführung „Straßenleben“, in deren Rahmen *fiftyfifty*-Verkäufer Einblick in ihr Leben in der Stadt gewähren. Nadine Beneke war mit Martin und Achim unterwegs. Ausgangspunkt der Tour ist das *fiftyfifty*-Büro in Oberbilk. Hier wartet Martin auf seine Gruppe. „Ich bin gegen Ausgrenzung. Zur Öffentlichkeit gehö-

ren auch Obdachlose“ steht auf dem Button, den er an seiner weißen Regenjacke trägt. Der 51-jährige stellt sich vor, erzählt bedächtig von seiner Tätigkeit bei *fiftyfifty*. Die schulterlangen Haare hat er zu einem Zopf gebunden. Seit zwanzig Jahren ist er in Düsseldorf. Seit zwanzig Jahren verkauft er das Obdachlosenmagazin. Sein Freund und Kollege Achim lebt seit zehn Jahren in der Landeshauptstadt. Leicht gerötet ist seine Gesichtshaut. Die beige-grüne Borussia Mönchengladbach-Schildkappe verrät seinen Geburtsort. Bei strömendem Regen geht es los Richtung Bahnhof. „Nur die Harten kommen in den Garten“, ruft Achim. An der Eisenbahnunterführung Ellerstraße halten die beiden an. Einerseits, um auf die Graffiti hinzuweisen – andererseits, um von

ihren Erfahrungen zu erzählen. (...) „Mein Hund ist mein bester Freund, den geb’ ich nicht ab“, sagt Achim entschlossen. Der 41-jährige lebte früher ebenfalls ein gewöhnliches Leben: Freundin, Kind, Job bei einem großen Automobilhersteller in Ingolstadt. Die Stelle wurde gekürzt, Streitigkeiten folgten, dann die Trennung: „Da habe ich das Weite gesucht.“ In Düsseldorf entschied er sich, auf der Straße zu leben. Bettelte in der Bolkerstraße, kam dann zu *fiftyfifty*. Der Mischling Sammy ist sein treuer Begleiter. Ein Hund bietet vielen Obdachlosen Schutz vor nächtlichen Überfällen. Gerade der Winter gestaltet sich problematisch, wenn kein Nachtquartier zu finden ist, das auch den haarigen Freund akzeptiert. „In den Notschlafstellen“, erzählt

der Mönchengladbacher, „geht man nicht freundschaftlich miteinander um.“ Nicht selten verlieren Bedürftige dort das Wenige, was sie besitzen. Der Weg führt vorbei an der Platte vor dem Hauptbahnhof, dem Hauptumschlagplatz für Drogen. (...) Die Gruppe macht sich nun auf den Weg zur letzten Station: An der Andreaskirche, Achims Stammplatz, endet der Lauf. Nach einer herzlichen Verabschiedung gehen Martin und Achim wieder an die Arbeit. Und was Achim schon zum Start der Tour aussprach, hat sich längst bewahrheitet: „Ich beiße nicht, ich rieche nur streng.“ (weitere Infos & Buchung: [strassenleben.org](http://strassenleben.org)) *coolibri*

zahl

# 170.000 Euro

im Schnitt verdiente jeder dritte Bundestagsabgeordnete im Lauf der letzten Wahlperiode 2009-2013 an Nebeneinkünften, neben seinen Diäten in Höhe von fast 400.000 Euro für die vier Jahre. Zu dieser Schätzung kommt eine Studie der Otto-Brenner-Stiftung der IG Metall. Besonders eifrig verdienten demnach Abgeordnete von CDU/CSU und FDP dazu. Auf sie, oftmals Anwälte, entfielen mindestens 70 Prozent aller Nebeneinkünfte. Die muten oft eher wie Haupteinkünfte an. *oc*

fundstück

„Nur Mut: Milde Gabe“ –  
Aus Wolf Erlbruchs Kinder-  
zimmerkalender 2011



Impressum

### Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe  
gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Splitter: Kai Henning

Karikatur: Berndt A. Skott

Titel: Magic Flight Film GmbH – Nora

Von Waldstätten und

Tom Schilling in „Woyzeck“, 2013

### streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494

[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

### Redaktion, Verlag und Vertrieb:

*fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Anzeigen:

**Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!**

**fiftyfifty, 0211-9216284**

### fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

### Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul

02 28 - 9 85 76 28

- Duisburg: Laura Benemann

02 03 - 72 85 65 28

- Krefeld: Frau Marquardt

0 21 51 - 8 4 12 22

- Frankfurt: Jürgen Schank,

0160 - 3 70 06 11

- Bergisches Land: Winfried Borowski,

02 12 - 5 99 01 31

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
Wohlfahrtsverband und  
im International Network  
of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch  
unsere *fiftyfifty*-Projekte



**Erste Hilfe für den besten Freund  
der Obdachlosen**

[www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)



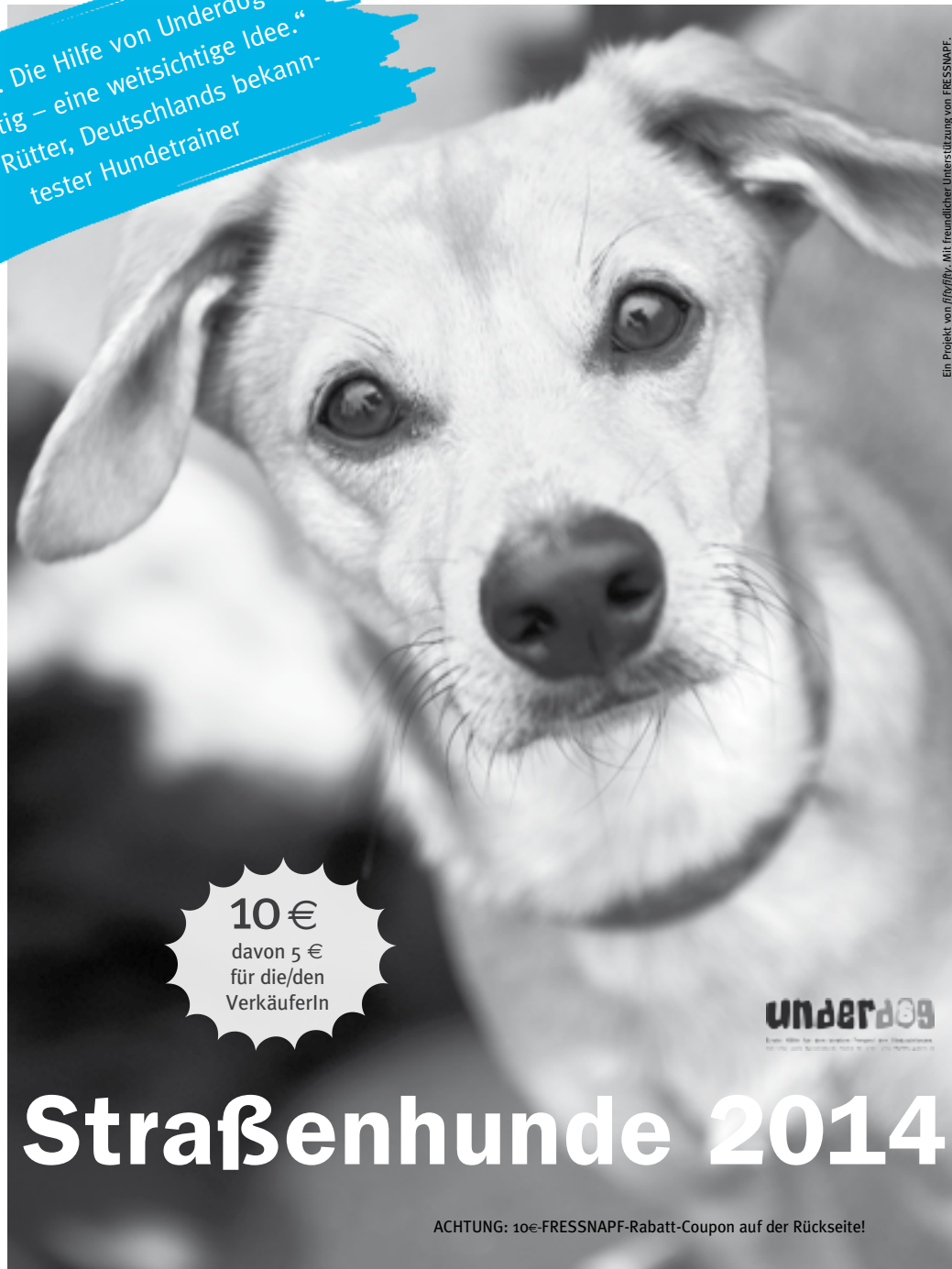
[www.gutenachtbus.de](http://www.gutenachtbus.de)  
Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=Fiftyfifty+-Germany>

Layout: Heike Hassel, d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

# Neuer Bildkalender fertig. Jetzt auf der Straße kaufen.

„Respekt. Die Hilfe von Underdog ist  
einzigartig – eine weitsichtige Idee.“  
Martin Rütter, Deutschlands bekann-  
tester Hundetrainer



10 €  
davon 5 €  
für die/den  
VerkäuferIn

## Straßenhunde 2014

ACHTUNG: 10€-FRESSNAPF-Rabatt-Coupon auf der Rückseite!

**nur 10 Euro**

Straßenhunde 2014, 40 x 30 cm, 13 Blatt, Spiralbindung, Rückenpappe,  
(bei *fiftyfifty*-Verkäufern oder zzgl. Versandkosten unter 0211/9216284)

Der letzte Kalender war ein echter Verkaufsschlager. Die WAZ lobte: „Die Fotos von den Hunden der Obdachlosen gehen voll unter die Haut.“ Der neue Kalender zeigt in bewährter Weise berührende Hunde-Portraits von Britta Strohschen. Dazu Aphorismen aus der Weltliteratur. Bruder Matthäus in seinem Vorwort: „Auch Tiere sind Geschöpfe Gottes und für Obdachlose oft der einzige Halt im Leben.“ Wie schon im letzten Jahr enthält der Kalender einen Warengutschein der Firma Fressnapf über 10 Euro – so viel, wie der Kalender selbst kostet. Fressnapf erstattet quasi den Kaufpreis zurück (in ausgewählten Filialen). Der zehn Euro teure Kalender hilft den Verkäufern auf der Straße direkt, denn fünf Euro von jedem verkauften Exemplar dürfen sie behalten. Der Reinerlös von der anderen Hälfte geht an das *fiftyfifty*-Projekt „Underdog“, das mit einem Praxismobil Vierbeiner von der Straße kostenlos medizinisch versorgt und zugleich Hilfsangebote für die obdachlosen HalterInnen unterbreitet – ein einzigartiger, völlig innovativer Ansatz von Streetwork.